PELAGEA

MATERIALIEN ZUR FRAUENEMANZIPATION NR.11 1979 DM300
SOZIALISTISCHER FRAUENBUND WESTBERLIN



WIE FRAUEN ARBEITSLOSIGKEIT ERLEBEN
- EINE UNTERSUCHUNG ÜBER DIE PSYCH.
FOLGEN DER ARBEITSLOSIGKEIT BEI Q -

LOB DER WLASSOWAS

Das ist unsere Genossin Wlassowa, gute Kämpferin.
Fleißig, listig und zuverlässig.
Zuverlässig im Kampf, listig gegen unsern Feind und fleißig
Bei der Agitation. Ihre Arbeit ist klein
Zäh verrichtet und unentbehrlich.
Sie ist nicht allein, wo immer sie kämpft.
Wie sie kämpfen zäh, zuverlässig und listig
In Twer, Glasgow, Lyon und Chicago
Shanghai und Kalkutta
Alle Wlassowas aller Länder, gute Maulwürfe
Unbekannte Soldaten der Revolution
Unentbehrlich.

aus Brecht: DIE MUTTER (Pelagea Wlassowa)

Inhalt

Psychische Folgen von Arbeitslosigkeit bei Frauen4
Gespräch mit Helga Götze23
Kulturhaus28
Reisebericht/Sardinien30
Bericht über Duogynon31
Rezensionen
"Brot und Rosen" von Florence Hervé33
"Sonjas Report" von Ruth Werner35
Nachtrag zu Pelagea 10
Interview mit Irmtraud Morgner36
Zu Lottemi Doorman: ''Keiner schiebt uns weg''37
Avanti - oder wie wird Frauenliteratur an den Mann gebracht38

IMPRESSUM:

v.i.S.d.P.: Dagmar 7immermann, Lohmeyerstr.21, 1 Berlin 12 Vertrieb: Petra Dell'Anna, Langenscheidtstr. 4 1 Berlin 62 Konto des Sozialistischen Frauenbundes Westberlin: Postscheckkonto Bln W Nr. 35 07 90 - 102 Ellen Mickley, 1-62

Liebe Leserinnen?

Der Schwerpunkt von der Pelagea 11 ist eine Untersuchung zu den psychischen Folgen der Arbeitslosigkeit von Frauen, die eine Projektgruppe des SFBW im vergangenen Jahr durchgeführt hat.

Die Idee zu dieser Projektgruppe kam uns im Herbst 77, als wir von aufsehenerregenden Demonstrationen und Veranstaltungen gegen Frauenarbeitslosigkeit, die in ganz Dänemark von Frauengruppen organisiert und durchgeführt wurden, erfuhren. Warum sollte der SFBW nicht eine ähnliche Kampagne initiieren und mit möglichst großen Teilen der Frauenbewegung gemeinsame Aktionen zum Thema Frauenarbeitslosigkeit durchführen und auf den Skandal der Frauenarbeitslosigkeit aufmerksam machen? Gedacht - getan. Wir nahmen Kontakt zu Frauengruppen in Berlin, der BRD sowie dem Ausland auf und sahen uns im Geiste schon mit unzähligen Frauen sternförmig in Richtung Rathaus Schöneberg marschieren. Um Näheres über die psychischen Folgen der Frauenarbeitslosigkeit zu erfahren und die Öffentlichkeit darüber informieren zu können, stellten wir uns darauf ein, uns wochen- und monatelang durch Zeitschriften- und Bücherberge hindurchfressen zu müssen. Die Literatursuche fiel jedoch aus-gesprochen mager aus. Wieder einmal wurde uns bewußt, daß Frauen in bestimmten wissenschaftlichen Bereichen einfach nicht als Gegenstand der Untersuchung auftauchen, somit auch keine gesonderten Fragestellungen existieren, die auf ihre spezifische Situation eingehen. Tatsächlich bestehende Probleme von Frauen werden damit ignoriert.

Es blieb uns also nichts anderes übrig, als die Fragestellung selbst anzugehen. Wir, das sind: Anna, 31 J., studiert Erwachsenenpädagogik; Carmen, 27 J., studiert an der Fachhochschule Sozialpädagogik; Isabella, 26 J., Zahnärztin; Erika, 38 J., studiert Soziologie; Gisela, 36 J., Verwaltungsangestellte; Marlene, 30 J., Lehrerin; Romy, 23 J., Beamtin; Ulla, 39 J., Industriekaufmann; Ursula, 30 J., Dipl.Psychologin.
Als Höhepunkt und Abschluß unserer Kampagne gegen Frauenarbeitslosigkeit

veranstalten wir im Oktober 79 einen Frauenkongress. Ihr seid jetzt schon herzlich eingeladen. Den genauen Termin und Ort werden wir auch noch rechtzeitig bekannt-

geben.

Viel Spaß beim Lesen (wir fanden die Untersuchung sehr spannend) und

Tschüß

Die Redaktion





AUSWEG DER PHARMAINDUSTRIE

Trautes Glück auf schwachen Schultern.

Ihre Aufgaben als Gattin, Hausfrau und Mutter erfüllte sie gerne. Sie liebte ihren Mann, umsorgte ihre Kinder. Eigene Wünsche schienen ihr nicht so wichtig. Sie stand als erste auf und ging als letzte zu Bett. Immer war sie für andere da. Still und bescheiden lebte sie nur für das Glück ihrer Familie. In letzter Zeit wird ihr alles zuviel. Sie fühlt sich müde, erschöpft und verbraucht. Ihr früherer Schwung ist dahin. Sie kommt mit den einfachsten Arbeiten nicht mehr zurecht. Der Haushalt wächst ihr über den Kopf. Sie glaubt, ihr Leben sei vertan und sie beneidet andere Frauen, die alles problemlos meistern. Wenn sie allein ist, weint sie oft. Dies alles sind Zeichen, die auf eine Erschöpfungsdepression hinweisen, Ausdruck eines Mißverhältnisses von Leistungsfähigkeit und Verpflichtungsgefühl. Ein Fall für Dogmatil? Hier ist die Therapie mit einem Antidepressivum angezeigt, das antriebssteigernde und stimmungsaufhellende Wirkungen zeigt, unter Erhaltung der Vigilanz. - Ein Fall für Dogmatil.

Bei Depression und psychosomatischen Erkrankungen.

I menschenwachtend!

franenfeindlich!!

Wie Frauen Arbeitslosigkeit erleben

- eine Untersuchung über die psychischen Folgen von Arbeitslosigkeit bei Frauen



Daß Arbeitslosigkeit nicht nur die finanzielle Situation der Betroffenen beeinträchtigt, sondern auch erhebliche psychische Belastungen zur Folge hat, ist mittlerweile durch eine ganze Reihe neuester Untersuchungen zu diesem Problem belegt worden.

Obwohl Frauen ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung stellen und sie in weitaus stärkerem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind, wurden die psychischen Belastungen, denen sie in diesem Fall ausgesetzt sind, bisher nicht gesondert untersucht.

der Tatsache, daß Erwerbstätigkeit von Frauen ganz anderen Bedingungen unterliegt als Erwerbstätigkeit von Männern, es also überhaupt nicht ausreichen kann, die Folgen der Arbeits- Gründe hat. losigkeit bei Frauen und Männern lediglich

miteinander zu vergleichen.

Hinzu kommt, daß sich die vorhandenen Untersuchungen in der Regel an traditionellen weiblichen Rollenbildern orientieren, denen zufolge Frauen über alternative Rollen (Hausfrau und Mutter) verfügen. Damit wird die statistisch geringe Belastungsquote arbeitsloser Frauen erklärt.

Nicht mehr untersucht wird auf diese Art und Weise das Ausüben der "Alternativrolle" selbst. Es wird also nicht hinterfragt, inwieweit hier Kompensationsstrategien und Lei-Diese Ignoranz wiegt doppelt schwer angesichts densphänomene auftauchen, die einen Versuch darstellen, mit der Situation der Arbeitslosigkeit fertigzuwerden.

Wir meinen, daß die festgestellte Ignoranz

Ein Grund ist sicherlich, daß Frauen immer noch vorrangig als für Heim und Herd zuständig angesehen werden, ihr Betroffensein von Arbeitslosigkeit aus solcher Sichtweise überhaupt nicht zum Problem wird.

Ein anderer Grund wäre: Sollte sich herausstellen, daß die Nichtteilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit auch bei Frauen zu erheblichen psychischen Belastungen führt, erweitert sich der Kreis der Betroffenen sofort um jene, die zwar nicht in den Arbeitslosigkeitsstatistiken auftauchen, die aber ebenfalls nicht an der gesellschaftlichen Arbeit teilnehmen, um die Hausfrauen. Das allenthalben propagierte, weil so bequeme Come-back der Hausfrauen als Strategie gegen Arbeitslosigkeit müßte unverzüglich als unmenschlich zurückgewiesen werden und gefordert werden müßte das Recht auf Arbeit für alle, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, mehr Dienstleistungsbetriebe für die anfallende Hausarbeit, die Vergesellschaftung der Kindererziehung und vieles mehr.

Kein Wunder also, daß das Interesse an diesem Problem so gering ist.

Unser Ziel ist es deshalb, provokativ auf diese bisher stark vernachlässigten Phänomene aufmerksam zu machen. Mit unseren begrenzten Möglichkeiten konnten wir keine umfassende wissenschaftlich abgesicherte Untersuchung leisten, sondern lediglich versuchen, Tendenzen aufzuzeigen, die darauf hinweisen, daß eine weitere Bearbeitung dieses Problems unbedingt notwendig ist.

Entwicklung unserer Fragestellung

Der SFBW geht in seiner Arbeit davon aus, daß die Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit auch unter kapitalistischen Produktionsbedingungen erste Grundbedingung alles menschlichen Lebens ist und insofern ein wesentliches Merkmal der Persönlichkeitsentwicklung. Damit ist die Erwerbstätigkeit von Frauen nicht nur im Hinblick auf dee Einlösung spezifisch weiblicher Gleichberechtigungsforderungen unumgänglich. Ihr kommt auch eine emanzipatorische persönlichkeitsentwickelnde Bedeutung zu. Auf den Privat-

bereich bezogen, bedeutet dies, die Fixierung auf ihn ist objektiv die Fixierung des menschlichen Handelns in der Perspektivlosigkeit. Ausgeschlossen von der bewußten Gestaltung gesellschaftlichen Lebens und abgetrennt von umfassenden gesellschaftlichen Beziehungen können Erlebnischaftlichen Beziehungen können Erlebnischaftlichen den die Betwicklungsmöglichkeiten nur begrenzt entfaltet werden. (s. auch unsere Hausfrauen-Hypothese)

In unserer Untersuchung sind wir davon ausgegangen, daß alle Frauen über ihre Erwerbstätigkeit ein Stück Handlungserweiterung erfahren. Sei es, daß sie über ihren ökonomischen Beitrag zum Unterhalt der Familie ihre Position gegenüber Mann und Kindern verbessern, sei es, daß sie über die Anerkennung ihrer beruflichen Tätigkeit Selbstbewußtsein entwickeln oder über den Familienbereich hinaus soziale Kontakte aufbauen können. Hier ließe sich noch vieles anführen.

Im Falle der Arbeitslosigkeit werden sie sich, unfreiwillig an Heim und Herd zurückverwiesen, in einer Konfliktsituation befinden, für die es, grundsätzlich betrachtet, zwei Lösungsmöglichkeiten gibt.

Die eine wäre: Die Ursachen des Konflikts, also der Arbeitslosigkeit, suchen und dageqen angehen.

Das setzt voraus, die eigenen Lebensbedingungen zu durchschauen, die Zusammenhänge zwischen individueller und gesellschaftlicher Lebenssicherung erkennen.

Indem die Begrenzung individueller Erfahrung überwunden wird, ist der Weg frei für ein gemeinsames Handeln mit allen Betroffenen. Dazu bedarf es der Einheit von Theorie und Praxis. Ist diese Möglichkeit der Erkenntnis versperrt (und das dürfte in unserer Gesellschaft die Regel sein), bekommen die gesellschaftlichen Wandlungen die Qualität von Naturkatastrophen, denen sich die Menschen hilflos ausgeliefert sehen. Es bleibt ihnen nur übrig, sich in den als unbeeinflußbar erfahrenen Lebensbedingungen einzurichten. Für Frauen heißt das, sie bescheiden sich mit der Hausfrauenrolle, dies um so leichter, als sie ihnen ja trotz Erwerbstätigkeit ohnehin immer noch zugeschrieben wird.



Auf eine ausführliche theoretische Ableitung unserer Fragestellung wollten wir aus Platzund auch aus Verständlichkeitsgründen verzichten.

Wir haben versucht, unsere Fragestellung auf der Grundlage des Motivationskonzeptes von Ute Holzkamp-Osterkamp zu entwickeln. Dieses Konzept geht von der Gesellschaftlichkeit des Individuums aus. Es befaßt sich insbesondere mit der Erforschung des Systems der 'produktiven' auf umfassende Erkenntnisse und auf Verbesserung des Lebens gerichtete Bedürfnisse. Damit wird ein Instrumentarium zur Verfügung gestellt, mit dem es möglich wird, die psychischen Voraussetzungen zu erfassen, unter denen die Menschen sich für ein auf die bestmögliche Kontrolle der eigenen Lebensbedingungen gerichtetes Handeln entscheiden können.

Die Verbesserung der eigenen Lebensbedingungen hängt eng mit der kollektiven Veränderung der gesellschaftlichen Lebensbedingungen zusammen.

Weil es leider noch keinen Text gibt, der die Grundgedanken der Kritischen Psychologie in kurzer und auch für Nicht-Akademiker verständlichen Form wiedergibt, waren wir froh, die Diplomarbeit von Helga Lolaczek und Elisabeth Börsch zu Hilfe nehmen zu können, um uns die notwendigen theoretischen Grundlagen anzueignen.*

Für uns stellte sich nun die Frage: Wie verhalten sich Frauen, denen die Möglichkeit der Handlungserweiterung zumindest tendenziell über die Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit gegeben war, wenn sie, arbeitslos zurück ins Haus verwiesen, sich verstärkt in doppelter Abhängigkeit befinden?

Gelingt die Anpassung oder taucht der Konflikt, sich unfreiwillig in diese Situation begeben zu haben, nur

auf einer anderen Ebene wieder auf, und zwar dergestalt, daß die mit der Hausfrauenrolle an die Frauen gestellten Erwartungen sie selbst nicht mehr befriedigen. Werden Bewätligungsformen für diese Unzufriedenheit gesucht, die so wenig auffällig sind, daß sie gar nicht mehr ohne weiteres mit der Situation der Arbeitslosigkeit in Verbindung gebracht werden?

Gleichzeitig wollten wir herausfinden, inwieweit Frauen, die sich freiwillig in die Arbeitslosigkeit begeben haben, also Hausfrauen, nicht einer ähnlichen Konfliktsituation ausgesetzt sind. In diesem Fall sich äußernd als der Widerspruch zwischen der selbstgewählten Aufgabe und der erfahrenen

* Helga Kolaczek und Elisabeth Börsch, Zum Zusammenhang von Motivation und Depression. Ein Beitrag zur Genese der Depression bei Frauen. Diplomarbeit TUB 1977

Ute Holzkamp-Osterkamp, Grundlagen der Motivationsforschung 1.2., Frankfurt/M. 2. Aufl. 1977 (1. Aufl.1975)



Unmöglichkeit, Lebenserfüllung im Privatbereich zu finden.
Unser Ziel war es also
zu untersuchen, welche
psychischen Folgen Arbeitslosigkeit bei
Frauen hat und inwieweit Hausfrauen die gleichen Symptome aufweisen
wie arbeitslose Frauen.

Unser "methodisches" Vorgehen

Im ersten Schritt haben wir "Probeinterviews" mit Hausfrauen durchgeführt. Wir gingen mit unserem Alltagsbewußt-

sein von Arbeitslosigkeit bzw. mit eigenen Erfahrungen an die Fragestellung heran. Die Antwort ergab zum einen Kriterien, die wir in unseren späteren Interviews berücksichtigen mußten, zum anderen wurden eine Reihe von Schwierigkeiten deutlich, die wir als ungeschulte Interviewerinnen haben. Wir schweiften häufig vom Thema ab, stellten Fragen, die in unserem Zusammenhang nicht wichtig waren usw.

Wir einigten uns deshalb, zunächst auf folgende Bereiche einzugehen:

- Psychische Folgen (Depression, Passivität, Hilflosigkeit, mangelnde Zukunftsorientierung suw.)
- Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung
- Auswirkungen auf die Partnerbeziehung
 Auswirkungen auf die Kindererziehung.
- In einem zweiten Schritt haben wir uns entschlossen, zur stärkeren Strukturierung der Interviews einen Interviewleitfaden zu erstellen. Wir baten die Frauen vor dem Interview, den Leitfaden auszufüllen, und hofften

dadurch einen leichteren Einstieg ins Gespräch und eine erhöhte Bereitschaft zum Gespräch zu bewirken. In diesem Gespräch wollten wir die Zusatzbedingungen, die die Frauen z.B. daran hindern, früh aufzustehen bzw. warum sie früh aufstehen, die Motivation zur Arbeit, die Gefühle in bezug auf den Verlust der Arbeit, die eigene Einstellung zur Berufstätigkeit bzw. zum Hausfrauendasein erfragen. Dabei wollten wir außerdem die speziellen Kompensationsstrategien, z.B. Entwicklung ausgefallener Hobbies, erhöhter Konsum etc. erfahren.

Wir wollten sie aktiv in den Untersuchungsprozeß miteinbeziehen, sie sollten verändernd eingreifen.

Nach dem Ausfüllen des Leitfadens forderten wir die Frauen auf, in einer offenen Frage Schwierigkeiten oder andere Erscheinungsweisen, die ihrer Meinung nach auch mit ihrer Situation zusammenhingen und von uns nicht berücksichtigt wurden, hinzuzufügen. Unsere Interviews werden notwendigerweise "Interviewfehler" aufweisen, da sie agitatorisch sein sollen. Das verstößt gegen alle Regeln bürgerlicher Befragungstechniken. Wir betrachten die von uns befragten Frauen als Subjekte, die den Skandal ihrer Arbeitslosigkeit nicht länger passiv hinnehmen dürfen, sondern sich aktiv für ihr Recht auf Arbeit einsetzen sollen. Unsere 4 Hypothesen hatten wir zuerst nach Bildungs- und Ausbildungsgesichtspunkten unterteilt.

Wir gehen davon aus, daß die Arbeitslosigkeit bei der Mehrzahl der Frauen nicht die gleichen Auswirkungen zeigt, sondern nehmen an, daß die Erscheinungsformen je nach Stellung im Produktionsprozeß unterschiedlich sind.

Es ergab sich folgende Gruppierung:

che Verarbeitungsstrategien ergeben können.

Im nächsten Abschnitt formulierten wir aus den Faktoren:

- Motivation zur Arbeit (Arbeit vorwiegend aus finanziellen Gründen oder Arbeit als Möglichkeit der Selbstverwirklichung)
- Identifikation mit der eigenen Arbeit
- Berufszufriedenheit
- Art der Tätigkeit

unterschiedliche psychische Verarbeitungsstrategien.

Durch die statistischen Daten (Familienstand, Alter etc.) ergab sich eine weitere Unterteilung. Dabei prüften wir im nachhinein, inwieweit diese Daten für unsere Untersuchung ausschlaggebend waren bzw. die Ergebnisse beeinflußten.

Wir haben für jede Hypothese ca. 5 - 8 spezifische Fragestellungen entwickelt, jedoch allen Frauen den gesamten Fragebogen zur Beantwortung vorgelegt.

HYPOTHESE 1

Frauen ohne Schulabschluß oder mit Hauptschulabschluß, die keine Berufsausbildung haben (1971 waren dies ca. 51% aller Frauen über 15 Jahre, vgl. H. Däumler-Gmelin) arbeiten meist als An- oder Ungelernte. Sie verrichten monotone, mechanische Tätigkeiten, die langweilig sind, oft aber eine hohe Konzentration erfordern und dementsprechend anstrengen. Zu den miesen Tätigkeiten kommen schlechte Arbeitsbedingungen wie geringe Bezahlung, Arbeitsplatzunsicherheit. Seit der Strukturkrise Anfang der 70er Jahre sind gerade die un- und angelernten

- H₁

- H₂ - H₃

- H₄

- 1. Arbeitslose Frauen ohne Berufsausbildung ohne Berufsausbildung 2. Arbeitslose Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung
- 3. Arbeitslose Frauen mit abgeschlossenem Studium
- 4. Hausfrauen

Es erschien uns bei der kleinen Stichprobe nicht möglich, die Gruppe der Hausfrauen gesondert nach ihrer Schul- bzw. Berufsausbildung zu untersuchen, auf der anderen Seite schien uns diese zusätzliche Unterteilung auch nicht notwendig. Das, was Hausfrauen unabhängig von ihrer Ausbildung von allen arbeitslosen Frauen unterscheidet, ist die Tatsache, daß sie sich "freiwillig" dem Berufsleben zurückgezogen haben.

Die Ausgangssituation ist somit eine grundsätzlich andere, wobei es nicht ausgeschlossen ist, daß sich aufgrund verschiedener Ausbildungen und Qualifikationen unterschiedliFrauen von Arbeitslosigkeit bedroht und betroffen, da viele Arbeitsplätze, die nur ein geringes Ausbildungs- und Qualifikationsniveau erfordern, wegrationalisiert werden. Die Entwicklung neuer Fähigkeiten, die sich aus den Anforderungen der Arbeit ergeben, sind hier selten. Für Arbeiterinnen, die in der kapitalistischen Gesellschaft von jeglicher Planung oder Mitbestimmung der Produktion ausgeschlossen sind, stellt sich somit die Erwerbstätigkeit nicht als Bereich der Selbstverwirklichung dar, erfolgt nicht zur eigenen Interessenbefriedigung, ermöglicht nur wenig

Identifikation, sondern erfolgt aus ökonomischen Gründen und wird von den meisten Frauen aufgrund der traditionellen Rollenteilung nur als vorübergehende begriffen. Sie haben verinnerlicht, nur 'Mit'verdienerin zu sein.

Thre im Verlgeich zu anderen Gruppen geringe Schulbildung, der ebenfalls vergleichsweise geringe Energieaufwand bei der Verfolgung beruflicher Wünsche und Vorstellungen, der Arbeitsplatz, der vorwiegend monotone Tätigkeiten fordert und keine Eigeninitive zuläßt, diese insgesamt passiven Bildungs- und Arbeitsbedingungen, lassen sie eher resignieren. Solange sie erwerbstätig sind, steht ihnen neben der traditionellen Versorgung der Familie, die für sie vorrangig ist, nur wenig Freizeit zur Verfügung, in der sie eigene Interessen entwickeln und denen sie nachgehen können.

Die Konfliktsituation der Arbeitslosigkeit bzw die damit zusammenhängenden Probleme können von diesen Frauen kaum auf ihre Ursachen hinterfragt werden und sind somit auch nicht durchschaubar. Nirgendwo gelernt, aktiv zu sein, werden diese Frauen eher dazu tendieren, sich passiv zu verhalten, sich anzupassen und einzufügen, sich zu bescheiden, statt aktiv gegen Arbeitslosigkeit zu kämpfen und sich für ihre Interessen einzusetzen. Sie werden sich vermutlich auch passiv in diesem Sinne verhalten, als sie aus Hilflosigkeit auf den unfreiwilligen Zustand ihrer Arbeitslosigkeit mit Vernachlässigungserscheinungen in verschiedenen Bereichen, z.B. in der Haushaltsführung, gegenüber ihrem eigenen Körper, reagieren.

1.	Hat sich der Zeitpunkt Ihres Aufstehens, seit Sie zuhause sind, geändert?
	ja wenn ja: früher
	nein später
2	
2.	Legen Sie sich, seit Sie zuhause sind, im Laufe des Tages noch einmal hin?
	ja
	nein
3.	Halten Sie sich an regelmäßige Mahlzeiten, oder essen Sie jetzt häufig zwischendurch?

zeiten

Ich halte mich an regelmäßige Mahl-

Ich esse jetzt häufig zwischendurch

Entsprechende Fragen zu dieser Gruppe:



4.	Sehen Sie jetzt mehr fern?
	ja wenn ja: vormittags
	nein nachmittags
	abends
5.	Legen Sie jetzt mehr Wert darauf, daß Ihr Haushalt tiptop ist, oder lassen Sie jetzt auch einmal etwas liegen, oder haben Sie jetzt überhaupt keine Lust mehr, im Haushalt etwas zu tun?
	Ich lege jetzt mehr Wert darauf, daß mein Haushalt tiptop ist Ich lasse jetzt auch einmal etwas liegen Ich habe jetzt überhaupt keine Lust mehr, im Haushalt etwas zu tun
6.	Wenn Sie sich jetzt krank fühlen, gehen Sie dann eher zum Arzt, oder neigen Sie jetzt eher dazu, sich selbst zu behan- deln?
	Ich gehe jetzt eher zum Arzt Ich neige dazu, mich selbst zu behandeln
7.	Haben Sie den Eindruck, daß sich Ihr Alkoholkonsum verändert hat?
	ja wenn ja: mehr
	nein weniger
	es a matamataria de



Frauen mit Haupt- bzw. Realschulabschluß und abgeschlossener betrieblicher Ausbildung machen gut ein Drittel aller weiblichen Erwerbstätigen aus (s. Barbara Hegelheimer), ihre Ausbildung dauert in der Regel zwischen Verschiedene Hobbies und das Lesen von typichen Auszubildenden - im Gegensatz zu 46% der männlichen Auszubildenden - machen eine Ausbildung, die länger als drei Jahre dauert.) Sie konzentrieren sich in den Bereichen: Verkauf, Verwaltung, Dienstleistungsgewerbe. Gegenüber den Arbeiterinnen verfügen die Frauen dieser Gruppe über 'Privilegien' wie: höhere Löhne, saubere Arbeitsbedingungen, mehr Sicherheit durch Arbeitsverträge. Ihre Einarbeitungs- und Ausbildungszeit ermöglicht die Entwicklung sachlicher Interessen, was sich in höherer Arbeitsmotivation sowie stärkerer Identifikation mit der Arbeit niederschlägt. Die Bedrohung durch Arbeitslosigkeit ist hier jedoch ebenfalls genauso groß, weil insbesondere die Bereiche Verwaltung und Dienstleistung von Rationalisierung stark betroffen sind.

Die Frauen dieser Gruppe haben die Erwerbstätigkeit für sich akzeptiert, haben mit ihrer Erwerbstätigkeit Erfahrungen der Selbständigkeit, des sozialen Kontaktes gemacht, haben aufgrund der vorhandenen finanziellen Möglichkeiten soziale Beziehungen gepflegt und auf Statussymbole wie Auto und

Urlaub Wert gelegt. Die Fixierung auf die familiale Rolle ist weniger stark ausgeprägt als bei Arbeiterinnen.

Auf der anderen Seite sind die Entwicklungsund Aufstiegsmöglichkeiten begrenzt, so daß diese Frauen nach einigen Berufsjahren leicht geneigt sind, sich dem Privatbereich zuzuwenden und sich nur an ihm orientieren.

Da diesen Frauen sowohl die Erwerbstätigkeit als auch das Hausfrauendasein für sich in Anspruch nehmen, wird der Konflikt der Arbeitslosigkeit für sie besonders schwer zu lösen sein. Die widersprüchliche Situation - einerseits die mit der Erwerbstätigkeit in Zusammenhang stehenden Erfahrungen der Selbständigkeit und Unabhängigkeit sowie andererseits ihre Bereitschaft, den Beruf aufzugeben und die Familie zu versorgen wird vermutlich zu diffusen Verarbeitungsstrategien führen, die sowohl aktive als auch passive Momente beinhalten. Auch sie werden im Falle der Arbeitslosigkeit bereit sein, ohne aktiven Protest die ihnen traditionell zugedachte Rolle zu übernehmen, sie akzeptieren und sie ausfüllen. Andererseits werden sie ihre reduzierte Lebenssituation als einschränkende und isolierende erkennen, ihre Erwerbstätigkeit vermissen, sich minderwertig fühlen und Lebenssinnersatz suchen.

einem und drei Jahren. (Nur 3,3% der weibli- schen Frauenzeitschriften erfüllen die Funktion, die unbefriedigten Bedürfnisse von Frauen nach sinnvollem Handeln aufzufangen und Illusionen zu schaffen, die diese Frauen von ihrem Hier und Jetzt ablenken. Entsprechende Fragen zu dieser Gruppe:

Macht es Ihnen Freude, ganz für die Fami-
lie da zu sein, oder vermissen Sie Ihre
Erwerbstätigkeit?
Mir macht es Freude, ganz für die Familie da zu sein
Ich vermisse die Erwerbstätigkeit
Hat sich an der Entscheidung über finan- zielle Ausgaben, seit Sie zu Hause sind, etwas geändert?
ja
nein
Wenn ja, in welchem Bereich kontrolliert Ihr Ehemann/Partner die Ausgaben?
persönliche Ausgaben
Houghalt annamahan

kleinere Anschaffungen

10. Setzt sich Ihr Ehemann/Partner jetzt

häufiger durch als früher, oder hat

	densten Erscheinungsweisen dar, die bis zum Selbstmord gehen können. Entsprechende Fragen zu dieser Gruppe:
	11. Richten Sie sich seit Sie zuhause sind, bei der Erziehung Ihrer Kinder eher nach pädagogischen Zeitschriften und Büchern als nach Ihren eigenen Erfah- rungen?
in unserer Beziehung hat sich ————————————————————————————————————	Ich richte mich eher nach Zeit- schriften und Büchern Ich richte mich nach meinen eigenen Erfahrungen
ja	ergenen Errantungen
mein wenn ja, welche?	ALC: SO
HYPOTHESE 3 Diese Frauen haben eine lange Ausbildung hinter sich. Sie haben erhebliche Energien aufgewandt, ihre beruflichen Vorstellungen realisieren zu können. Unter Verfolgung ihrer langfristigen Perspektiven waren sie in der Lage, kurzfristige Bedürfnisse aufzuschieben. Sie waren ausreichend motiviert, die Ausbildungsbedingungen der Hochschule zu bewältigen, Selbständigkeit, Eigeninitiative zu entwickeln. Sie werden noch am ehesten Berufe haben, die Identifikation erlauben, die eine sachliche Orientierung verlangen, die Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit ermöglichen und an andere Privilegien wie bessere Bezahlung, Aufstiegsmöglichkeiten usw. gebunden sind. Akademikerinnen wird es besonders treffen,	
keine Arbeit in ihrem Beruf zu finden. Nicht	

Aufgrund ihrer langjährigen Ausbildung sind sie jedoch eher in der Lage, den Konflikt der Arbeitslosigkeit aktiv zu bewältigen. Zu diesen Möglichkeiten zählen: sich individuell weiterqualifizieren, z.B. in Form der Promotion, Zusatzausbildung machen, in der Hoffnung, daß sich die Chancen, eine Stelle zu bekommen dadurch erhöhen, ausgefallenen Hobbies nachgehen und Interessengebiete entdecken, vorausgesetzt ihre Lebensverhältnisse 13 sind materiell abgesichert.

gel für sie keine Alternative darstellt.

Verheiratete Frauen werden u.U. "aktive" Hausfrauen sein, deren Hauptbeschäftigung die "wissenschaftliche" Kindererziehung ist.

Eine der gelungensten Formen aktiver Verarbeitung der Arbeitslosigkeit wäre die politische Betätigung, der gemeinsame Kampf gegen den Skandal der Arbeitslosigkeit! Die fatalste

3.	Überraschen Sie	e Ihre Familie jetzt
	gerne mit neuer	n Gerichten, kleinen
	**	. J 11-1

Form der Bewältigung der Arbeitslosigkeit stellt die Depression mit ihren verschie-

verana	or uniq.	wenn		1102110	-9.
	ja		3	7-17	mehr
	nein				weniger

14. Nehmen Sie sich jetzt mehr Zeit, einem

	and the second s				
	festen Hobby nachz	zugehen?			
	ja wenn ja	handwerklich			
	nein	künstlerisch			
		sportlich			
		caritativ			
		sonstiges			
15.	Nehmen Sie sich jetzt mehr Zeit, sich weiterzubilden?				
	ja				
	nein				
	wenn ja, we	lche Art der Weiterbildung			
16.	Sind Sie gesellsch	naftspolitisch aktiv?			
	——— ja wenn ja-	Bürgerinitiative			
	nein	Elternvertretung			
		Partei			
	-	Frauengruppe			
	9. T	sonstiges			
22.		letzten Zeit häufiger acht, oder ist Ihnen der gekommen?			
	Ich habe här	ufiger an Selbstmord			

HYPOTHESE 4 Hausfrauen

gedacht

Hausfrauen werden im allgemeinen nicht als Arbeitslose bezeichnet und verstehen sich dem bürgerlichen Frauenbild entsprechend auch nicht als solche.

Mir ist der Gedanke an Selbst-

- mord noch nie gekommen

Wir betrachten Hausfrauen als Arbeitslose, weil sie wie alle anderen Arbeitslosen nicht an der gesellschaftlichen Arbeit teilnehmen. Ihre Arbeit ist zwar eine gesellschaftlich notwendige, aber sie findet außerhalb des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses statt. In den privaten Haushalten arbeiten die Frauen isoliert, verrichten Dienstleistungen für ihre Lieben, die dann auch die einzigen sind, denen ihre Arbeit bedeutsam ist.

Der geringe Bedeutsamkeitsgrad ihrer Tätigkeit spiegelt sich in den Qualifikationsanforderungen wider, die an den 'Hausfrauenberuf' gestellt werden: sie sind gleich null, Hausfrau werden kann jede Frau.

Die Möglichkeit, die hauswirtschaftlichen Arbeiten selbständig einteilen zu können, kann dann auf die Dauer auch nicht darüber hinwegtäuschen,



daß dieses die Arbeiten nicht sind, die eine Entwicklung neuer Fähigkeiten und Verhaltensweisen erfordern. (Wer kennt sie nicht, die Geschichte von der 'zurückgebliebenen' Hausfrau, die eines Tages erkennen muß, daß sie nur dafür gearbeitet hat, daß andere sich entwickeln.)

Dies gilt auch für die Kindererziehung. Ihr privater Charakter verhindert die kontinuierliche und fundierte Auseinandersetzung mit anderen und so auch Entwicklungsfortschritte."*

Der im Gegensatz zur gesellschaftlichen Kooperation fehlende Bezug auf ein gemeinsames sachlich definiertes Ziel läßt zudem die Anforderungen an die Tätigkeiten beliebig werden und die Bewertungskriterien damit ebenfalls: Wie oft müssen Fenster geputzt werden, muß Bettwäsche gewechselt werden, wann ist ein Kind gut erzogen? Hier wirkt sich zusätzlich aus, daß sich die Haushaltstätigkeiten nicht nur aus den ohnehin schwer bestimmbaren, sachlichen Notwendigkeiten ergeben, sondern gleichzeitig die Funktion haben, den Status der Hausfrau zu legitimieren:

*Helge Pross gibt an, daß fast alle von ihr befragten Frauen Probleme mit ihren Kindern hatten. vgl. Pross, S.150 Einfluß auf ihre Lebensbedingungen haben Haus- 64% aller Hausfrauen tendieren zu der Auffrauen nur über ihren Mann, von dem sie sowohl materiall als auch emotional abhängig sind.

Ihn zufriedenzustellen ist ihre Aufgabe. Das setzt voraus, sich in seine Bedürfnisse so gut wie möglich einzufühlen, um sie erfüllen zu können. Das kann so weit führen, daß Frauen nur noch über die Bedürfnisse ihrer Männer leben, immer unfähiger werden, selbständig zu existieren, sich ausgeliefert fühlen und es auch sind.

Umgekehrt hat das Mittel der Einfühlung notwendigerweise auch die Funktion, den Partner oder die Kinder von sich abhängig zu machen, um so die Beziehung zu festigen.

Die Hoffnung, daß die Familie gibt, was 'die Gesellschaft' heute nicht geben kann, nämlich Trotz unterschiedlicher Schichtzugehörig-Sicherheit, Geborgenheit und Liebe, kann unter solchen Voraussetzungen nicht erfüllt wer- Hausfrauen gemeinsam sein, daß sie auf ihre den. Beschränkt darauf, ihre Existenz nur sichern zu können, indem sie lieben und geliebt werden, sind die Frauen permanent auf Liebesbeweise angewiesen und gezwungen, Konflikte, wo es irgend geht, zu vermeiden oder zu verdrängen. Ihre Beziehungen erhalten den Charak- Mann und Kinder machen die Frauen unersetzter von 'Wechselbetätigungsverhältnissen', die lich, Sauberkeitsfanatikerinnen, Einkaufs-Sicherheit in einer Situation andauernder Unsicherheit demonstrieren wollen.

Der selbstgewählte Rückzug ins Haus ist der Versuch, über den Weg des geringsten Widerstands ein glückliches und erfülltes Leben zu leben und gleichzeitig die Voraussetzung dafür, daß dieser Versuch scheitert.

Einmal, weil fast alle Hausfrauen erwerbstätig usw. ist, kann sich die Frustration ebenwaren und damit auch die oben beschriebenen Handlungserweiterungen erfahren haben. Nicht zu unterschätzen ist sicherlich auch, daß Erwerbstätigkeit von Frauen mittlerweile durchaus zum sogenannten 'modernen Frauenleitbild' gehört.

fassung, daß reine Hausfrauentätigkeit für sie nicht mehr ausreicht und 77,6% halten das Leben erwerbstätiger Frauen für anregender und interessanter. (vgl. R. Koch)

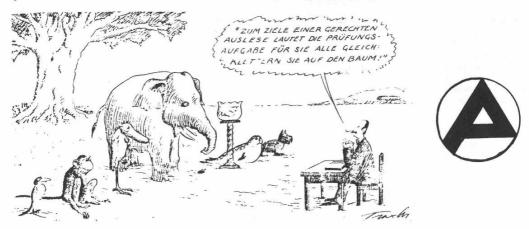
Zum anderen ist die Situation der Hausfrau bestimmt durch den privaten Charakter ihrer Tätigkeit, der weitgehenden Perspektivelosigkeit für die eigene Entwicklung und durch die Abhängigkeit vom Mann, auf den sie materiell und emotional angewiesen ist. Der Widerspruch zwischen selbstgewählter Rolle und der erfahrenen Unmöglichkeit, Sicherheit und Lebenserfüllung in der Familie zu finden, äußert sich als Konflikt, der unterschiedlich bewältigt wird. keit und Bildungsabschlüssen wird allen Frustration mit 'Fluchtversuchen' reagie-

Dies kann sich darstellen als die Suche nach Lebenssinnersatz in der Ausübung der Hausfrauentätigkeit: übertriebene Sorge um fetischistinnen können hier zu finden sein. Ebenso können psychosomatische Erkrankungen und dementsprechend häufige Arztbesuche oder die Abhängigkeit von Tabletten und Alkohol Ausdruck ihrer Frustration sein. In gestörten Sozialbeziehungen, deren Aus-

druck Unzufriedenheit, Aggression, Nörgeln falls widerspiegeln.

Fragen:

17. Kommt es vor, daß Sie beruhigende/anregende Medikamente oder Schlafmittel nehmen?



- 18. Leiden Sie jetzt eher unter einem Gefühl der Mattigkeit, Erschöpfung oder Lustlosigkeit?
- 19. Würde ihre Familie auch mal ein paar Tage ohne Sie auskommen?
- 20. Wenn Ihnen Ihre Familie über den Kopf wächst, reagieren Sie dann gegenüber Ihrem Ehemann und den Kindern gereizt?
- Leiden Sie manchmal darunter, daß Ihnen Ihre Familie nicht genügend Dankbarkeit und Liebe entgegenbringt.

VORBEMERKUNGEN ZUR AUSWERTUNG

Bei unseren Gesprächen mit den arbeitslosen Frauen sind uns einige Fragen aufgefallen, bei denen die Frauen sehr zurückhaltend geantwortet haben.

Es handelte sich um die Fragen:

- 4) Sehen Sie jetzt mehr fern?
- 6) Wenn Sie sich jetzt krank fühlen, gehen Sie dann eher zum Arzt, oder neigen Sie dazu, sich selbst zu behandeln?
- 7) Haben Sie den Eindruck, daß sich Ihr Alkoholkonsum geändert hat?
- 17) Kommt es vor, daß Sie anregende/beruhigende Medikamente oder Schlafmittel nehmen?
- 22) Haben Sie in der letzten Zeit häufiger an Selbstmord gedacht, oder ist Ihnen der Gedanke noch nie gekommen?

Wir glauben, daß die in diesen Fragen angeschnittenen Themen in unserer Gesellschaft stark tabuisiert sind, so daß, durch die Interviewsituation noch verstärkt, die Frauen mehr gesellschaftlich wünschenswerte als ehrliche Fragen geben.

Ähnlich erging es uns bei den Beziehungsfragen. Diese Fragen setzen bei der Beantworutng ein Vertrauensverhältnis voraus, das nicht gegeben war.

Da schon diese Fragen bei der Beantwortung sehr kritisch waren, haben wir auf Fragen nach einem veränderten Sexualverhalten von vornherein verzichtet.

Da wir teilweise unter sehr ungünstigen Umständen Interviews durchgeführt haben – in den Gängen des Arbeitsamtes, unter Zeitdruck, mit skeptisch eingestellten Frauen – sind wir unserem Anspruch agitatorische Interviews durchzuführen, nur bedingt gerecht geworden.

AUSWERTUNG

Hypothese 1

Bei der Auswertung und Interpretation der im Fragebogen und Interview ermittelten Informationen über die Gruppe der an- und ungelernten Frauen ist zu berücksichtigen, daß 11 von 14 Interviews auf dem Arbeitsamt durchgeführt wurden. Es war uns nicht anders möglich, an arbeitslose Arbeiterinnen heranzukommen. An

- die Auswahl unseres Befragungsortes sind 2 Einschränkungen gebunden:
- Wir haben nur den "aktivsten" Teil der Arbeitslosen erfaßt, auf den unsere erwarteten Vernachlässigungstendenzen unter Umständen gar nicht zutreffen.
- 2.) Der Befragungsort kann die bei Befragungen generell vorhandene Tendenz zur "Antwort in Richtung sozialer Erwünschtheit" noch verstärkt haben. So war es auf den Fluren des Arbeitsamtes atmosphärisch nicht möglich, genauer auf Widersprüche, die sich im Gespräch ergeben haben oder auf Tabubereiche (Alkohol, Sexualität) einzugehen.

Unsere Zufallsstichprobe zerfällt altersmäßig in 2 Untergruppen:

- 8 Frauen sind zwischen 20 und 23 Jahre alt, davon sind 3 verheiratet,
- 5 ledig und 2 haben Kinder,
- 6 Frauen sind zwischen 43 und 56 Jahre alt, davon sind 2 verheiratet, 2 geschieden 2 ledig.

Die ungleiche Altersverteilung in unserer Befragung spiegelt die Altersstruktur der weiblichen Arbeitlsosen wider. 50% der arbeitslosen Frauen sind unter 30 Jahre alt, entsprechend schwierig ist die Stellenvermittlung für ältere Frauen.

Dauer der Arbeitlsosigkeit von 4 Wochen bis 5 Jahre, davon sind 3 ältere Frauen zwischen 2 und 4 Jahren arbeitslos, eine 23jährige verheiratete Frau ist seit 5 Jahren arbeitslos, da sie ihre Lehre wegen der Schwangerschaft abgebrochen hat. Die Frauen haben verschiedene Fabrikarbeiten gemacht (Stanzerin, Wicklerin, Packerin) als Verkäuferinnen gejobbt, gekellnert.

Die von uns erwarteten Vernachlässigungserscheinungen in Form von langem Schlafen am Morgen und häufigem Wiederhinlegen im Laufe des Tages trafen nicht zu. Das "spätere" Aufstehen dieser Frauen kommt dadurch zustande, daß sie während ihrer Erwerbstätigkeit besonders früh (teilweise 4.30 Uhr) aufgestanden sind. Die Hälfte der Frauen hat Familienpflichten, die das Aufstehen zwischen 7-8 Uhr erforderlich machen. Ältere Frauen nehmen die Versorgungspflichten gegenüber der Familie eher wahr und haben dadurch u.U. ein äußeres Gerüst, das sie vor Vernachlässigungen schützt.

Als Tendenz stellen wir fest, daß jüngere Frauen stärker vom traditionell-weiblichen Rollenbild abweichen. Sie legen sich im Laufe des Tages nochmals hin, was keine der befragten älteren Frauen macht. Ebenfalls entgegen unseren Erwartungen nehmen 8 Frauen regelmäßig ihre Mahlzeiten ein, allerdings erklären sie dies selbst mit

vorhandenen Familienpflichten.

6 Frauen geben zu, jetzt mehr fernzusehen, unter anderem am Abend, was damit zu erklären ist, daß sie jetzt morgens länger schlafen können. 3 Frauen davon sehen auch am Vormittag fern, bei 8 Frauen hat sich nichts verändert. Inwieweit diese Frage ehrlich beantwortet wurde bzw. inwieweit hier soziale Erwünschtheit eine Rolle spielte, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir vermuten, daß Arbeitslose mehr Zeit vor dem Fernsehapparat verbringen (Frage 4), zum einen, weil sie über mehr Zeit verfügen, zum anderen, weil Fernsehen eine passive Form der Unterhaltung ermöglicht.

Unsere Erwartung, daß die an- und ungelernten Frauen sich passiv verhalten und den Haushalt weniger ordentlich weiterführen, hat sich differenziert: vor allem die jungen Frauen (5) legen weniger Wert auf den Haushalt, unter den 7 Frauen, die jetzt besonders viel Wert auf einen ordentlichen Haushalt legen, sind 5 ältere Frauen, eine junge Türkin muß alle Familienfplichten übernehmen. Auch hier macht sich das verinnerlichte traditionelle Frauenbild bei den Älteren bemerkbar.

Die Frage 6, Arztbesuch bzw. Selbstbehandler, hat keinen Aussagewert. Es hat sich weder die Vermutung bestätigt, daß die Frauen sich jetzt eher selbst behandeln, noch konnten wir das Gegenteil bestätigt finden, daß die Frauen jetzt häufiger zum Arzt gehen, da sie über mehr Zeit verfügen.

Unsere Vermutung, daß Arbeitslosigkeit indirekt zu erhöhtem Alkoholkonsum beiträgt, hat sich bei den befragten Frauen nicht besätigt. (s.o. Tabufrage und Ort der Befragung) Immerhin 10 Frauen vermissen ihre Erwerbstätigkeit, obwohl sie monotone Tätigkeiten hatten. 1 Frau besucht die Realschule und fühlt sich dadurch sehr viel wohler.

Aktivitäten außerhalb des Hauses finden kaum statt, obwohl über Isolation, fehlende Kontak- en, für die dieses Rollenbild kaum mehr Gülte zu den Arbeitskollegen, Frustrationsgefühle, dadurch begrenzte Konsummöglichkeiten bedingt sind, geklagt wird. Nur 3 der 14 Frauen bilden sich weiter (Realschule, Englischkurs, Schreibmaschinenkurs) und nur 1 Frau ist gesellschaftspolitisch (Partei) aktiv.

Die anderen Frauen reagieren ihre Frustration dadurch ab, daß sie einen Kaufhausbummel machen (der aber die Frustration nur erhöht, da wenig Geld), daß sie mal "um den Block" gehen oder auch, daß sie hauptsächlich zu Hause sitzen und sich überflüssig, nutzlos, minderwertig und abhängig fühlen.

und Lustlosigkeit (Frage 18), 4 Frauen nehmen sellschaftspolitische Betätigung. beruhigende Medikamente (Frage 17) und 3 Frau- Im Vergleich zu den arbeitslosen Akademike-

en denken häufiger an Selbstmord (Frage 22). Eine Frau berichtet sogar über Wahnvorstellungen, sie hört Stimmen, obwohl sie den ganzen Tag allein ist.

Zu Veränderungen in der Wohnung, zur Überraschung der Familie in Form neuer Gerichte (Frage 13) kommt es bei den jungen Frauen nicht. Allerdings haben 9 Frauen - davon 6 junge - angegeben, ein Hobby zu haben (Handarbeiten wie Stricken, Sticken). Inwiefern sie das Hobby der Hausarbeit vorziehen und darin eine Möglichkeit sehen, eher etwas zu machen, was ihnen Spaß bereitet bzw. wie intensiv sie ihr Hobby tatsächlich betreiben, entzeiht sich unserer Kenntnis.

INTERPRETATION:

Unsere Hypothese H_1 : Frauen ohne Berufsausbildung entwikkeln eher passive Verarbeitunngs strategien der Arbeitslosig-



keit, die sich in Vernachlässigungserscheinungen in verschiedenen Bereichen äußern, hat sich weder bestätigt noch kann sie verworfen werden. Wir müssen sie vielmehr differenzieren in ältere Frauen, die sich stärker am traditionellen Rollenbild orientieren und dadurch quasi vor Vernachlässigungstendenzen geschützt sind, und jüngeren Frautigkeit hat, die aber andererseits über keine Alternativen verfügen. Kaum Perspektiven haben (oder nur sehr unrealistische, z.B. war der Wunsch einer arbeitslosen Arbeiterin, 20 J. ledig, später mal nicht arbeiten zu müssen, nicht um Hausfrau zu sein oder Kinder großzuziehen, sondern um morgens mit Freunden ins Kino gehen zu können!) und mit der mangelnden Strukturiertheit ihres Lebens eher unsere Annahme der Vernachlässigung bestätigen.

Ziemlich eindeutig hat sich gezeigt, daß diese Frauen fast keinerlei Aktivitäten außerhalb des Hauses wahrnehmen, wie bei-9 Frauen leiden unter Gefühlen der Mattigkeit spielsweise Weiterbildung, Umschulung, ge-



rinnen war die Bereitschaft in dieser Gruppe, sich an der Befragung zu beteiligen, nur sehr schwach vorhanden. Wir mußten die meisten Frauen erst dazu ermutigen, unsere Aktion zu unterstützen. Mimik und Gestik blieben während des Gesprächs eher passiv; die Frauen ließen es quasi über sich ergehen.

Trotzdem war auffallend, daß sich unsere Erwartungen bei den 3 Frauen, die wir zu Hause in ihren Wohnungen interviewten (Gespräche dauerten bis zu 3 Stunden im Vergleich zum Arbeitsamt, wo sie nur 30 Min.dauerten) sehr viel besser bestätigt haben, so daß die Vermutung naheliegt, in der untypischen Stichprobe der Frauen auf dem Arbeitsamt sowie der dortigen Befragungssituation die Ursachen zu sehen.

HYPOTHESE 2

Diese Gruppe von 13 Frauen setzt sich aus 8 geschiedenen bzw. getrennt lebenden Frauen und 3 verheirateten Frauen zusammen. 10 Frauen haben 1 - 3 Kinder im Alter von 9 Wochen bis zu 22 Jahren, die meisten der Kinder sind noch schulpflichtig. Die Altersgrenze der befragten Frauen reicht von 24 bis zu 41 Jahren, wobei davon 9 Frauen knapp 30 Jahre alt sind. Erreicht wurden diese Frauen über private Kontakte und die Interviews fanden überwiegend zuhause statt.

Die Befragung ergab, daß 12 Frauen die Erwerbstätigkeit vermissen. 9 Frauen erklären, daß sich an der Entscheidung über finanzielle Ausgaben nichts geändert hat; dies ist sicher darauf zurückzuführen, daß 10 Frauen geschieden sind, getrennt leben oder ledig sind; kontrolliert werden 4 Frauen bei kleineren Anschaffungen. Die Frage, ob sich der Partner jetzt häufiger durchsetzt oder ob sich etwas in der Beziehung geändert hat, wird von 7 Frauen verneint (siehe den oben schon erwähnten Status der Frauen). Frauenzeitschriften lesen 6 Frauen (Courage, Blickpunkt der Berlinerin, Brigitte, Eltern, Burda).

Die Notwendigkeit von Familienpflichten hindern 8 Frauen nicht daran, später aufzustehen. 10 Frauen legen sich im Laufe des Tages noch einmal hin, zu denen auch die o.g. 8 Frauen gehören. Es ist anzunehmen, daß hier verstärkt passive Bewältigungsstrategien angewandt werden. Entgegen unserer Erwartung legen nur 2 Frauen mehr Wert auf einen ordentlichen Haushalt, die Tendenz liegt bei den Frauen, die jetzt mehr liegen lassen. 9 Frauen richten sich bei der Kindererziehung nach eigenen Erfahrungen. Die Familie mit Besonderheiten überraschen zu wollen, verneinen 10 Frauen.

Hier wird deutlich, daß der Konflikt zwischen Berufstätigkeit und Familie bei diesen Frauen am stärksten hervortritt. Einerseits sind sie nicht bereit, sich ausschließlich der Familie zu widmen, andererseits sind sie gezwungen, die Hausfrauenrolle anzunehmen, um Bestätigung und Anerkennung zu finden, was sich darin zeigt, daß sie von ihrer Familie mehr Anerkennung und Liebe fordern.

Sie reagieren auf diesen Konflikt mit passiven Bewältigungsstrategien, wie Isolationsangst, Depressionen, Unselbständigkeit, Aggressionen, Schlaflosigkeit.

Mit traditionellen weiblichen Hobbys wie Stricken, Sticken usw. betätigen sich 7 Frauen. An Weiterbildungsveranstaltungen nehmen 4 Frauen teil (Sozialpolitik, Frauenpolitik, Buchführungskurs). Gesellschaftspolitisch aktiv sind 5 Frauen (Elternvertretung, Partei, Frauengruppe). Es ist festzustellen, daß die Frauen zwar vielen privaten Hobbys nachgehen, an nach außen gerichteten Aktivitäten wie z.B. Weiterbildung und gesellschaftspolitische Arbeit aber nur in geringem Maße teilnehmen.

7 Frauen geben an, mehr oder weniger an selbstmord gedacht zu naben. Es ist zu vermuten, daß bei auftretenden Problemen und bei weitergehender Arbeitslosigkeit der

Selbstmordgedanke einen höheren Stellenwert erhält, denn immerhin 9 Frauen geben an, unter Depressionen, Lustlosigkeit, dem Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, und starker Isolation zu leiden.

HYPOTHESE 3

Zu dieser Hypothese wurden 13 Akademikerinnen (Soziologie, Pädagogik, Volkswirtschaft, Bildungsökonomie etc.) befragt, die zu diesem Zeitpunkt von 3 Monaten bis zu 4 Jahren arbeitslos sind. Unsere Befragung erfaßt hauptsächlich Frauen nach dem Studium bzw. abgelaufender Assistentenzeit, d.h. auch für Akademikerinnen ist es schwer, nach dem Studium eine Stelle zu finden, um die geforderte Berufserfahrung zu sammeln, die von Bewerbern erwartet wird. Wenn sie erst eine feste Stelle haben, sind sie meist unkünd-

Die Altersspanne dieser Frauen reicht von 25 - 44 Jahren, wobei davon knapp über die Hälfte der Frauen zu den bis zu 30jährigen gehören. 8 Frauen dieser Gruppe sind ledig, 1 Frau ist geschieden. Diese 9 Frauen haben keine Kinder, leben alleine bzw. in Wohngemeinschaften. Nur 4 Frauen sind verheiratet, 3 davon haben je ein Kind (13 Jahre und 16 Monate), wobei eine Frau mit Kind (12 Jahre) getrennt vom Mann lebt. Aus diesem Grund entfiel die Beantwortung der Frage 11, wonach

sie sich bei der Erziehung der Kinder richten, für 10 Frauen, so daß daraus keine Tendenz abzulesen ist.

5 Frauen überraschen jedoch ihre Familie bzw. Freund, Wohngemeinschaft gerne mit kleinen Veränderungen in der Wohnung, neuen Gerichten etc. (Frage 13), um vermutlich einen Teil Anerkennung zu bekommen. Entgegen unserer Erwartung haben nur 4 Frauen mehr Zeit, einem Hobby nachzugehen (Frage 14). Dies muß jedoch im Zusammenhang mit Frage 15 gesehen werden, bei der 11 Frauen sich weiterbilden in Form von Projektarbeit, Promotion (4 Frauen), Aufbaustudium. Diese vielfältige Weiterquali-

fizierung bildet den Schwerpunkt der Verän- stenzangst, Nervosität, Versagensvorstelderung durch Arbeitslosigkeit.

Aktivitäten wie Elternarbeit, Gewerkschafts- ist belastend für die Beziehung. arbeit, Partei und Frauengruppe werden von 7 der befragten Frauen unternommen (Frage 16). 7 Frauen geben zu, öfters an Selbstmord Erwartung die Fragen beantwortet haben. gedacht zu haben (Frage 22), wobei das Spek- Die Beantwortung der Kernfragen 15 und 16 trum von "spielerischem Denken" bis zu star- zeigen deutlich, daß diese Frauen aktive ken Depressionen reicht. Der Zeitpunkt

des Aufstehens (Frage 1) hat sich zum gro-Ben Teil nicht verändert (4 stehen später, 2 früher wegen schulpflichtigem Kind und wegen berufstätigem Freund auf), da unregelmäßiges Aufstehen schon durch das Studium gegeben war. Das durchschnittlich spätere Aufstehen (Frage 2) dieser Gruppe bedingt, daß sich 9 Frauen im Laufe des Tages nicht mehr hinlegen.

Nur 3 Frauen geben zu, jetzt mehr zu trinken (Frage 7), wobei anzunehmen ist, daß die Frage in dieser Gruppe weniger tabuisiert wird. Alle Frauen vermissen ihre Erwergstätigkeit (Frage 8). Die Arbeit erhält bei ihnen einen anderen Stellenwert, weil aufgrund von Ausbildung mehr Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung gegeben sind. Auch sind die meisten nicht verheiratet, d.h. sie sind ökonomisch darauf angewiesen, Geld zu verdienen.

6 Frauen interessieren sich in bestimmter Form für Frauenfragen und lesen entsprechende Frauenzeitschriften (Emma, Courage) (Frage 12). Keine der Frauen nimmt Beruhigungsmittel (Frage 17), wogegen 11 Frauen starke Unlustgefühle haben (Frage 18), die im Zusammenhang mit ihrer ungesicherten Situation stehen und reagieren dementsprechend gereizt auf Partner oder Kinder (Frage 20), Diese Unzufriede heit, die differenziert auftritt in Form von ohnmächtiger Wut, Exi-



lung, Perspektivelosigkeit, Resignation Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Gruppe von Frauen im Sinne unserer Verarbeitungsstrategien anwenden. Auch

hatten sich fast alle Frauen aktiv am Interview beteiligt bzw. sich direkt über Anzeigen gemeldet. Sie waren in der Lage, sich differenziert mitzuteilen. Resignative Gefühle, Depressionen etc. sind diesen Frauen nicht in der Beantwortung der Fragen eine gewisunbekannt, da sie die gesellschaftlichen Zusammenhänge erkennen. Sie wissen, daß ihr Weiterbildungsverhalten individuelle Lösungsversuche sind, die an dem allgemeinen Ausgeliefertsein nichts verändern.

HYPOTHESE 4

Die Gruppe der Hausfrauen besteht aus 13 Frauen im Alter von 24 - 56 Jahren, von denen 11 verheiratet sind und zwei geschieden bzw. getrennt von ihrem Mann leben. Bis auf eine Frau, die 8 Kinder hat, haben alle Frauen zwischen 1 und 3 Kinder, die meisten im Vorschulalter. Sehr hoch ist in dieser Gruppe der Bildungsstand: 7 Frauen haben Abitur,

3 haben Realschulabschluß 2 haben die Volksschule besucht und 1 Frau ist nur drei Jahre zur Schule gegangen. Nur eine von ihnen, eine 32jährige Arztfrau, hat nach ihrer Ausbildung nie gearbeitet. Die Frage, ob sie beruhigende/ anregende

Medikamente

oder Schlaf-



mittel nehmen, beantworteten 12 Frauen mit nein, eine mit ja. Hier wurden Altersgründe genannt. Das Gefühl der Mattigkeit und Lustlosigkeit kannten nur 4 von den 13 Frauen. 6 Frauen, unabhängig von Alter und Kinderzahl, waren der Meinung, daß ihre Familie auch einmal ein paar Tage ohne sie auskäme. 9 Frauen reagieren gegenüber Mann und Kindern gereizt, wenn sie sich überfordert fühlen, 2 tun dies nicht. Bei 2 Frauen entfiel die Frage, weil die Kinder schon aus dem Haus waren, den Mann als Objekt ihrer Aggressivität zogen diese Frauen offensichtlich nicht in Betracht. (Es handelt sich hier um Frauen über 50). Mehr Dankbarkeit und Liebe erwarteten nur 3 von den 13 Frauen von ihrer

Familie.

Die Beantwortung der für die Hausfrauen entwickelten Fragen bestätigen die Hypothese zunächst nicht. Allerdings deutet sich se Widersprüchlichkeit an. Die Medikamentenfrage, ebenso wie die Arzt- und die Alkoholfrage, gehören zu den 'Tabufragen' und fallen insofern aus der Interpretation heraus. Als Gegensatz werteten wir, daß die Frauen sich nicht matt und lustlos fühlen, auch nicht mehr Dankbarkeit und Liebe von ihrer Familie erwarten, sich auf der anderen Seite in der Mehrzahl (9) des öfteren überfordert fühlen und dementsprechend gereizt reagieren. Noch deutlicher wird dieser Gegensatz, in der sich unserer Meinung nach der in der Hypothese formulierte Widerspruch ausdrückt, wenn die Beantwortung der anderen Fragen hinzugezogen wird.

Daß die Frauen nicht mehr Dankbarkeit und Liebe erwarten, läßt sich damit erklären, daß sie sich solches nicht zubilligen, weil sie ihre Rolle ja frei gewählt haben. Der Beantwortung der Frage, ob sie sich matt und lustlos fühlen, widerspricht, daß immerhin 9 Frauen sich im Laufe des Tages noch mal hinlegen. Von ihnen sind 6 Frauen mit denen identisch, die die Frage nach Mattigkeit, Lustlosigkeit und Erschöpfung mit nein beantwortet haben.

Auf vermehrte Lustlosgikeit könnte auch die Frage 5 nach der Haushaltsführung verweisen: 7 Frauen gaben an, auch mal etwas liegen zu lassen (alles Frauen um 30). Wenn man diese Frage allerdings im Zusammenhang

mit den Fragen 12, lesen Sie Frauenzeitschriften, 14, welche Hobbies betreiben Sie, 16, gehen Sie gesellschaftspolitischen Aktivitäten nach, und der Frage 19, ob die Familie auch mal ohne sie auskommt, interpretiert, könnte auch vermutet werden, daß diese Frauen, was sowohl mit dem Bildungsstand als auch mit dem Alter zusammenhängt, zu den 'modernen Hausfrauen' gehören. Das heißt, sie sind für die Familie da (7 Frauen verwöhnen ihre Familie auch gerne, Frage 13), nehmen sich aber durchaus Zeit für ihre eigenen Aktivitäten, die aber wiederum in engem Zusammenhang zur Familie stehen. 9 Frauen lesen regelmäßig Frauenzeitschrif-

ten. Von den 9 Frauen, die ein festes Hobby naben, betätigen sich 6 handwerklich-künstlerisch (Stricken, Sticken, Töpfern). Von den 8 Frauen, die gesellschaftspolitisch aktiv sind, ist nur eine Mitglied in einer politischen Partei, 5 sind Elternvertreterinnen, 2 Frauen sind in einer Hausfrauengruppe. Nur 4 von den 13 Frauen bilden sich weiter. Interessant fanden wir, daß die Frauen trotz hohem Bildungsniveau und doch in erster Linie der Kinder wegen zuhause, kaum pädagogische Literatur lesen. 9 gaben an, sich in der Kindererziehung nach eigenen Erfahrungen zu richten. Wir hatten den Eindruck, daß sich Pädagogik als brauchbare Wissenschaft bei den unprofessionellen Erzieherinnen noch nicht durchgesetzt hat, sie zu benutzen immer noch den Makel der eigenen Unfähigkeit heraufbeschwört. Aus diesem Zusammenhang heraus ist denkbar, daß die diversen Formen 'informeller Elternbildung', als Gespräche, Zeitungsartikel, Radio- und Fernsehsendungen nicht als bewußtes Studium wahrgenommen werden. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Beobachtung, daß Frauen sich in der Interviewsituation gegenüber den Kindern ausgesprochen pädagogisch-einfühlend verhielten und doch 'eigene Erfahrungen' angaben. Der lockeren Handhabung ihrer Hausfrauenrolle, dem selbstbewußten Auftreten und Sich-Bekennen zur frei gewählten Aufgabe sowie den vielfältigen Aktivitäten stehen auf der anderen Seite Unzufriedenheiten und Ängste entgegen. Darauf verweisen die anfangs schon erwähnten Fragen nach dem Sich-Überfordertund Erschöpft-Fühlen. Unzufriedenheit drückt auch die Beantwortung der Frage 8 aus, ob die Erwerbstätigkeit vermißt wird. 6 Frauen vermissen ihre Erwerbstätigkeit und von den 7, die angaben, es mache ihnen Freude, ganz für die Familie da zu sein, hatten vier auch keine andere Wahl: 2 waren über 50, eine von ihnen gab celbst an, daß sie zu lange aus ihrem Beruf ist, um wieder einsteigen zu können. Eine Frau hatte nach ihrer Ausbildung, die mittlerweile sechs Jahre zurück liegt, nicht gearbeitet. In einem Fall unterstützt der Mann die Erwerbstätigkeit der Frau nicht. Am aufschlußreichsten war auch hier die Frage nach den 'anderen Lieden'. 9 Frauen gaben hier, zum Teil sehr ausführlich, Auskunft. Isolation, Kontaktarmut, Überfordertsein durch die Kinder, Minderwertigkeitsgefühle wurden ebenso angeführt, wie sich Abhän gig--Fühlen, Angst vor dem Alter, Angst um die Versorgung.

Die Auswertung der Hypothesen zeigt, daß auch lassen, die darauf hinweisen, daß die unhier zutrifft, was wir für die Hypothesen 1- freiwillige Übernahme der Hausfrauenrolle 3 vermutet haben: Die Verarbeitung der Kon- für die Frauen eine Konfliktsituation dar fliktsituation ist stark abhängig vom Bil- stellt, die sie zu lösen versuchen, indem

dungsstand. Die große Zahl der qualifiziert ausgebildeten Frauen erklärt die hohe Anzahl von Aktivitäten, sei es innerhalb oder außerhalb des Hauses.

Auf der anderen Seite weist die Zahl derer, die sich häufig gleichzeitig von der Familie überfordert fühlen, ihre Erwerbstätigkeit vermissen und die vielfältigen zusätzlichen Angaben, wie sich isoliert und minderwertig Fühlen, die artikulierten Ängste vor Trennung und Alter darauf hin, daß die Hausfrauensituation beschränkt und unsicher ist und die Frauen dieses auch fühlen. Die zahlreichen Aktivitäten also als Versuch zu werten sind, diesem Erleben entgegenzuwirken, das die Richtigkeit ihrer Wahl immer wieder in Frage stellt.



ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSS

Wir wollten in unserer Untersuchung provokativ darauf hinweisen, daß die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf Frauen bisher nicht gesondert untersucht wurden. Die allenthalben gängige Argumentation, Frauen würden unter Arbeitslosigkeit weniger leiden, weil sie ja noch die Alternativrolle der Hausfrau und Mutter zur Verfügung haben, ist das typische Ergebnis von Untersuchungen, die Frauen und Männer trotz der unterschiedlichen Arbeits- und Lebensbedingungen lediglich miteinander vergleichen. An traditionell geschlechtsspezifischen Rollenbildern orientiert, hinterfragen sie nicht, inwieweit im Ausüben der Alternativrolle sich Veränderungen im Verhalten und Empfinden auffinden für die Frauen eine Konfliktsituation darstellt, die sie zu lösen versuchen, indem



sie die angebotene Möglichkeit, Hausfrau zu sein, zunächst annehmen. Hier liegt der Ansatzpunkt unserer Untersuchung.

Wir wollten herausfinden, ob im alltäglichen Ausüben der Hausfrauentätigkeit während der Arbeitlsosigkeit Veränderungen im Verhalten und Empfinden der Frauen auftreten, die sich als Ausdruck des von uns angenommenen Konflikts werten lassen. Unsere Fragen zielten deshalb auch in erster Linie auf frauenspezische Kompensationsmöglichkeiten ab, die sich aus der Übernahme der Hausfrauenrolle ergeben, wobei wir davon ausgegangen sind, daß die Art der ausgeübten Erwerbstätigkeit die Art der Bewältigungsformen wesentlich bestimmt.

H1: Wir haben vermutet, daß die Frauen ohne Berufsausbildung und entsprechend monotonen Arbeitsplätzen ihre Arbeitslosigkeit eher mit passiven Verarbeitungsstrategien bewältigen.

H2: Von den Frauen, die einen Beruf erlernt haben, haben wir erwartet, daß sie ihre Berufstätigkeit akzeptieren und sich mit ihrem Beruf auch identifizieren, aber immer noch relativ schnell bereit sind, die Hausfrauenrolle zu übernehmen. Hier vermuteten wir diffuse Symptome, die sowohl aktive als auch passive Komponenten haben können.
H3: Akademikerinnen, die noch am ehesten einen Arbeitsplatz erwarten können, der Eigeninitiative erfordert, Identifikation und Selbstverwirklichung ermöglicht, werden Arbeitslosigkeit aufgrund ihrer Ausbildung vermutlich mit aktiven Strategien bewältigen.

Unabhängig von Schichtzugehörigkeit und Bildungsstand reagieren die Hausfrauen (H₄) mit Frustration auf ihre beschränkte Lebenssituation.

AUSWERTUNG UND INTERPRETATION UNSERER BEFRAGUNG:

Die Hypothese H1, bei der wir Vernachlässigungserscheinungen als passive Verarbeitungsstrategien der Arbeitslosigkeit vermuteten, hat sich weder bestätigt noch kann sie verworfen werden. Wir müssen hier vielmehr differenzieren in ältere Frauen, die sich stärker am traditionellen Rollenbild orientieren und dadurch guasi vor Verwahrlosungstendenzen geschützt sind und jüngere Frauen, für die dieses Rollenbild kaum mehr Gültigkeit hat, die aber andererseits über keine Alternative verfügen, keine Perspektiven entwickeln und mit der mangelnden Strukturiertheit ihres Lebens eher unsere Annahmen der Verwahrlosung bestätigen. Ziemlich eindeutig hat sich gezeigt, daß diese Frauen fast keinerlei Aktivitäten außerhalb des Hauses entwickeln, z.B. keine Weiterbildungsveranstaltungen besuchen, nicht gesellschaftspolitisch aktiv sind. Hypothese 2 hat sich in fast allen Punkten bestätigt, der Konflikt zwischen Berufstätigkeit und Familie trat hier am deutlichsten hervor, indem die meisten Frauen ihre Berufstätigkeit vermissen, jedoch nicht in der Lage sind, durch aktive Verarbeitungsstrategien wie Weiterbildung oder gesellschaftspolitisches Engagement, ihre Situation zu verändern. Ihre passiven Strategien sind: längeres Schlafen am Morgen, häufiges Wiederhinlegen im Lauf des Tages - trotz familiärer Verpflichtungen. Mattigkeit, Lustlosigkeit bis hin zu Selbstmordgedanken traten bei diesen Frauen in besonderem Maße auf. Aktive Momente zeigten sich im Ausweichen auf traditionell weibliche Hobbys wie Handarbeiten oder Lesen von typischen Frauenzeitschriften. Die Akademikerinnen, Hypothese 3, entwickelten, wie erwartet, die aktivsten Strategien, was durch ihre qualifizierte Ausbildung und das entwickeltere Bewußtsein ihrer Situation bedingt ist. Resignative Gefühle sind diesen Frauen nicht unbekannt, trotzdem versuchen sie, ihre Situation durch Weiterbildung zu verändern. Sie wissen aber gleichzeitig um die Begrenztheit dieser individuellen Lösungsstrategien, weshalb vermutlich hier auch die meisten gesellschaftspolitisch engagierten Frauen zu finden sind. Die Auswertung der Hypothese 4 (Hausfrauen) hat gezeigt, daß auch hier zutrifft, was wir für die Hypothesen 1-3 vermutet haben. Die Verarbeitung der Konfliktsituation ist stark abhängig vom Bildungsstand. Die große Zahl der qualifiziert ausgebildeten Frauen erklärt die hohe Anzahl aktiver Bewältigungsformen, sei es innerhalb oder außerhalb des Hauses.

Auf der anderen Seite weist die Zahl derer, die sich häufig von der Familie überfordert fühlen, ihre Erwerbstätigkeit vermissen und die vielfältigen zusätzlichen Angaben der Isolation, Minderwertigkeitsgefühle, Ängste vor Trennung und Alter darauf hin, daß die Hausfrauensituation beschränkt und unsicher ist und die Frauen dieses auch fühlen. Die zahlreichen Aktivitäten also ein Versuch sind, diesem Erleben entgegenzuwirken. Ob es sich nun um aktive oder passive, sozial anerkannte oder sozial nicht anerkannte Formen der Bewältigung handelt, ihnen allen ist gemeinsam, daß sie Ausdruck des Versuchs sind, die Situation der Arbeitslosigkeit zu bewältigen.

Langes Schlafen, Handarbeiten oder Eltern-

ben Charakter, nämlich Ersatz zu sein für das, was den Frauen genommen wurde. (Die Frage, ob sie ihre Erwertstätigkeit vermissen wurde nicht von ungefähr von 39 der 53 Frauen mit ja beantwortet.) Die Gespräche mit den Frauen haben gezeigt, daß massive Ängste vorhanden sind. Da Angst die Handlungsfähigkeit einschränkt, vermuten wir, daß damit auch die Emanzipationsbestrebungen der Frauen blockiert sind. Die meisten der von ins befragten 53 Frauen verarbeiteten die Konfliktsituation der Arbeitslosigkeit nicht produktiv. Sie fragten nicht nach den gesellschaftlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit, leiten kein gesellschaftlich veränderndes Handeln ab, sondern sie passen sich an, erscheinen normal. Indem die Frauen aber Veränderungen ihres Verhaltens und Empfindens festgestellt haben, die durch die Ar-

beitslosigkeit mitbedingt sind, werden Momente sichtbar, die darauf hindeuten, daß der Konflikt der Arbeitslosigkeit nicht gelöst ist und es eigentlich nur noch ein gradueller Unterschied ist, bis das normale Verhalten psychisch auffällig wird.

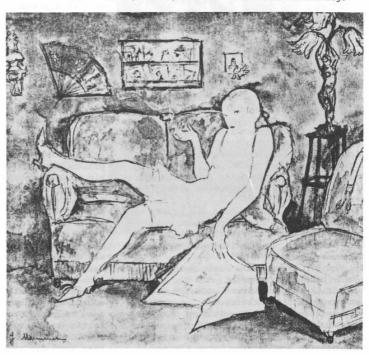
Uns fiel auf, daß. die Frage nach den "sonsti- Umwelt zeichnen wir hier ein Interview auf. gen" Leiden, die wir als offene Frage gestellt Es soll die Schwierigkeiten dieser Frauen haben, von den meisten Frauen ähnlich beantwortet wurde, unabhängig von ihrer Ausbildung und ihrer sozialen Lage. "Angst vor dem Älter-

werden, Angst davor, was passiert, wenn die Kinder aus dem Haus sind; Isolationsgefühle; Minderwertigkeitsgefühle; depressive Verstimmungen und Lustlosigkeit, um nur einige der frauenspezifischen Leiden zu nennen.

Frauen haben aufgrund ihrer Erziehung und ihres typischen Lebenszusammenhanges eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten. Die Situation der Arbeitslosigkeit verstärkt ihre Tendenz zu leiden und sich passiv zu verhalten.

Mit unserem Instrumentarium konnten wir nur die Oberfläche, die bekannte Spitze des Eisberges untersuchen und damit die Wirklichkeit auch nur unzureichend erfassen.

vertretung haben als Handlung deshalb densel- Wir glauben, daß die bestehende Forschungs-



lücke unbedingt geschlossen werden muß, und fordern alle fortschrittlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf, dieses Thema aufzugreifen.

Als Illustration für die Auseinandersetzung einer arbeitslosen Frau mit sich und ihrer veranschaulichen und uns betroffen machen.

INTERVIEW

Frau X ist eine kleine, zierliche, fast schmächtig wirkende Frau mit blassem, etwas hohlwangigem Gesicht. Sie ist 23 Jahre alt, seit 6 Jahren verheiratet und hat eine 4jährige Tochter. Sie lebt mit ihrer Familie in einer kleinen 2-Zimmerwohnung und ist seit 5 Jahren arbeitslos.

Nach einem Lehrjahr als Arzthelferin wurde sie von ihrem Chef während ihrer ersten Schwangerschaft gekündigt.

"... und dann hat er gesagt, dann müssen wir den Vertrag wohl kündigen. Nach der Probezeit war das. Er hat gesagt, ich bin nicht gewillt, takt zu anderen verloren habe. Die Leute, eine Schwangere auszubilden und mit der Schule, da ware ja auch nicht so gut, da wurde ich nicht nachkommen, dann hat er mich gekündigt und die Arbeitspapiere habe ich auch nicht gekriegt. Ich war bei dem noch nicht einmal versichert, das habe ich erst hinterher erfahren und unter dem Satz habe ich mein Lehrlingsgehalt bekommen. Ja, so war das .. " Frau X mußte danach die Fehlgeburt verkraften, versuchte eine neue Lehrstelle zu bekommen, hat dann schließlich verschiedene Jobs angenommen.

Für Frau X erscheint das Leben ohne Sinn... "... also, manchmal ist es richtig zum Verzweifeln, wenn man so alleine ist und darüber nachdenkt, was hat man eigentlich von seinem Leben. Berufsausbildung hat man nicht, Arbeiten kann man nicht, für wen arbeitet man eigentlich? Für die Familie ist wahrscheinlich ein bißchen zu wenig. Anerkennung findet man auch nicht, man ist nicht richtig versichert. Man hat keinen Anspruch auf Urlaub und alles, es ist ja alles ganz schön ausweglos. Man hat immer die Hoffnung, daß man eine Arbeit findet, die gerecht ist..."

Sie fühlt sich nutzlos, reagiert dann gereizt und entwickelt gegenüber ihrer Familie ein Schuldgefühl...

"... Daß ich immer mehr lustlos bin und daß ich gereizt bin und daß ich ungerecht werde gegenüber meinem Kind und meinem Ehemann, daß ich denen die Schuld geben will und daß ich hier rumsitze und keine Arbeit habe und daß ich durch mein Kind und durch die Schwangerschaft nicht mehr dazu gekommen bin, eine Ausbildung zu machen, dann werde ich ungerecht, ja! Das wirkt sich natürlich aus. Das ist ja auch ungerecht, daß ich den anderen das zuschieben möchte, ja. Irgendwo sucht man es immer, ob es beim Staat ist oder beim Mann, ja. Oder man sagt: Ja, ja hätte ich das Kind nicht gekriegt, dann stände ich vielleicht anders da. Das wird in letzter Zeit immer häufiger, vor allen Dingen, wenn ich mit anderen Leuten zusammenkomme, die

einen Beruf haben..."

Ihr Selbstbewußtsein, ihre Selbständigkeit hat sich im Laufe ihrer Arbeitslosigkeit so stark gemindert, daß sie sich Druck von außen sucht, speziell von ihrem Mann... "Neuerdings sporne ich meinen Mann an, daß er mich unter Druck setzt. Daß er sagt: In 14 Tagen hast du eine Arbeit, oder es knallt. Aber das macht er nicht. Der sagt zwar immer, tue was und mach was, aber ich versuche immer, daß er mir Vorschläge macht, weil ich durch meine Ehe den Kondie arbeiten, haben Kontakt und Kollegen, ja, ich habe keine Kollegen, mit denen ich mich unterhalten kann, mal 'n Plausch machen oder mal treffen, das fällt für mich alles flach, ja. Die Hausfrauen haben immer das gleiche Thema: Kochen und Haushaltsführung, ja. Da ist natürlich auch klar, daß mein Mann auch auf Abwehr geht. Er sagt: mach endlich was..." Ihr Mann versucht sie zu unterstützen, sieht sich dieser Situation aber auch hilflos gegenüber.

Bei Frau X zeichnen sich gewisse Vernachlässigungstendenzen ab, sie akzeptiert das Gerüst, das das traditionelle Frauenbild bedingt liefert (Hausarbeit, sich für die Familie aufopfern etc.) nicht ... "... so mache ich nur Hausarbeit, höre und sehe nichts. Das macht stumpfsinnig. Als ich noch gearbeitet habe, war meine Wohnung sauberer als jetzt...

... als ich noch gearbeitet habe, da fühlte ich mich wohl, da wußte ich, wofür ich aufstehe. Heute sage ich mir: für den Abwasch aufstehen, kann ich um Zwölfe noch machen, der rennt nicht weg...

... Ich habe immer gedacht, daß es ohne mich nicht geht. Ich war aber mal 4 Wochen in Urlaub, da dachte ich, zu Hause ist das größte Chaos, aber als ich zurückkam, war alles geputzt und gebügelt, Essen war gekocht. Am liebsten wär ich wieder rausgegangen, weil ich sah, eigentlich bin ich hier überflüssig, ja!..."

Frau X kann sich mit dem traditionellen Frauenbild nicht identifizieren. Sie sieht keine Möglichkeit, ihre Situation zu verändern, sie hat keine Perspektive. Was übrig bleibt, ist Resignation ...

"... wem ich abends alleine zuhause sitze und mein Mann schon schläft, denke ich mir was ist, wenn jetzt Schluß ist? Mein Mann sagt, ich spinne. Aber ich bin doch nutzlos und würde in der Kette nur ein Glied fehlen, und das fällt nicht auf. Aber ich bin dazuzu feige!

LITERATURVERZEICHNIS:

- Börsch, Elisabeth, Kolaczek, Helga: Zum Zusammenhang von Motivation und Depression. Ein Beitrag zur Genese der Depression bei Frauen. Diplomarbeit TU Berlin 1977
- Brinkmann, Christian: Finanzielle und psychosoziale Belastungen während der Arbeitslosigkeit. In: Ali Wacker, s.o.
- Däubler-Gmelin, Helga: Frauenarbeitslosigkeit oder Reserve zurück an den Herd!, Reinbek bei Hamburg 1977 (rororo 4183)
- Hegelheimer, Barbara: Berufsqualifikation und Berufschancen von Frauen in der BRD
- Koch, Rüdiger: Berufstätigkeit der Mutter und Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1975
- Pross, Helga: Die Wirklichkeit der Hausfrau. Reinbek bei Hamburg 1976 (rororo 6989)
- Tu was, warte nicht auf bessere Zeiten. Jugendarbeitslosigkeit, Elefanten Presse II, Berlin-West 1978
- Wacker, Ali: Vom Schock zum Fatalismus, Campus, Frankfurt/New York
 1978
- Wirtschaftskrise und Frauenemanzipation, Untersuchungsbericht Nr. 31, Institut für marxistische Studien und Forschung (IMSF) Frankfurt 1978

Bei: Anna Abel, Tel. 030/691 17 18 Fontanepromenade 10, 1 Berlin 61

ANMERKUNG: Die Übersicht über die genauen Ergebnisse der Befragung liegen vor und können auf Wunsch vom Sozialistischen Frauenbund angefordert werden.

ANKE SPRACH MIT HELGA GÖTZE

Helga Götze: geboren am 12.3.1922 in Magdeburg, Lyceum bis zur Prima, seit 1942 verheiratet, 7 Kinder im Abstand von 1944 bis 1950, von 1966 an Übungsleiterin im Hamburger Turnverein, 1966 bis 1968 Ausbildung zur staatlich geprüften Wirtschaftsleiterin, Diplom 1968, seit 1972 therapeutische Beratungen für Drogensüchtige in dem Hamburger Ju-

gendzentrum "Fabrik", eröffnete 1972 "Institut die "Jolies Parisiennes" (Transvestitenfür Sexualinformation", seit 1961 Mitglied des Vereins Kriegsdienstverweigerer und von 1963 bis 1973 der "Freien Akademie", seit 1970 schriftstellerisch tätig, schrieb bisher Gedichte, Essays und ein Theaterstück. 1973 Live-Interview im Fernsehen mit anschließendem Skandal, Scheidung 1975, 1975/76 Kontakte zur AAO, im November 1978 in AAO-Gruppe gelebt, seit 1978 lebt sie in Berlin, sie malt

seit dieser Zeit auch Bilder.

Im Herbst 1977 erlebte ich Helga zum ersten Mal: Als Deutschlands "Supersau" angekündigt, trat sie im Theater der Stachelschweine als "Entertainer" auf. Skeptisch und ohne ihre Vorgeschichte zu kennen - da war irgend ein Fernsehskandal 1973 oder so? - gingen wir damals zu zweit hin. Es war für mich ein Erlebnis: Diese Frau schaffte es, mich zutiefst anzurühren. Ihre Gedichte, vor allem die Art, wie sie vortrug: lebendig, ein bißchen schüchtern, dennoch selbstüberzeugt, Text, Stimme und Körper bildeten eine Einehit, sie setzte alles ein, um sich auszudrücken. Ich war fasziniert: "Die lebt!" dachte ich. Aber so unverklemmt ich mich auch bisher immer gefühlt hatte, irgendwie waren mir ihre Inhalte doch zu gewagt, überzogen, ein bißchen peinlich! "Huch wie ist das peinlich

Heini hat gepupt Warum ist es nicht peinlich

wenn ein Auto hupt"... "So heißt es in einem Gedicht von Helga. Die Kindergedichte berührten mich am meisten. Da stand sie doch wahrhaftig hinter, die gestrenge Mami mit ihrer Sauberkeitserziehung und ihrem strafenden Blick - und ich hatte mir eingebildet, sie längst los zu sein! ---

Damals wunderte ich mich noch, daß Helgas Veranstaltung nach kurzer Zeit abgesetzt wurde. Sie erzählte mir später, die Stachelschweine hätten sie weggelobt, sie sei viel zu aut für dieses Publikum etc...

Wieso verletzt eine Helga Goetze den "guten Ruf" dieses renommierten Kabarets, bei dem



show) jedes Jahr die Kassen füllen? Irgendwo muß sie ein ganz großes gesellschaftliches Tabu treffen, warum sonst hört und sieht man nichts von ihr in den Medien?

Das nächste Mal traf ich Helga bei der Frauen-Uni 1978. Sie lief herum wie eine wandelnde Selbstdarstellung, mit buntem Bauch, auf dem Schockierendes stand:



Sie versuchte lautstark in den Veranstaltungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken - und die Frauen reagierten peinlich berührt, sprachlos, hilflos, aggressiv. Dabei war Helga durchaus bereit, von ihrer Selbstdarstellung zu lassen - sie ging auf die Arbeitsthemen ein, gab wichtige Beiträge trotzdem! Sie blieb bis zum Schluß kaum geduldete, mit Krampf ignorierte Einzelkämpferin. Eine echte Auseinandersetzung habe ich nicht erlebt.

"Alle müssen die Chance kriegen, noch einmal angstfrei ganz klein anzufangen!" sagt Helga. dem sie - als ältere Frau in die Öffent-Am besten wäre es, wenn der Anfang gemacht würde in Gruppen von 20 bis 30 Menschen. Frauen, Kinder, Männer, die zusammenleben, untereinander jeder zu jedem Kontakt haben, keine Besitzansprüche stellen und anerzogene perverse Haltungen z.B. gegenüber dem eigenen Äber gerade als Frauen der Frauenbewegung Körper ablegen (Körpergeruch, "Rotz-" und was man sonst noch alles ekelhaft findet). Die Kinder müssen im Mittelpunkt der Gruppe stehen, sie sollen so viel Liebe bekommen wie möglich - und da nicht nur die Mütter für sie da sind, dürfte es keinen überfordern, Reglementierungen sind jedenfalls abso- lein lassen! lut entbehrlich. Die Kinder sollen alles dür- Für Helga ist es wichtig, sich selbst darzufen, sie sollen frei sein genau wie die Erwachsenen in der Gruppe, sich sexuell befriedigen, spielen, sich liebhaben, rumtollen etc. Dadurch könnten, so glaubt Helga, endlich Menschen entstehen, die sich selbst mögen, sich ausdrücken können, arbeiten können, Therapie und Lebenspraxis müssen eins sein. Sympathien und Antipathien würden dann verschwinden, zumindest unbedeutend werden. Helga sagt, sie kann mit jedem "ficken". Helga-Zitate: "Jeder muß sein Drama loswerden, dann kann

er auch ficken - und kann er das wirklich so kann er auch schöpferisch sein!" "Tote Menschen sind um uns herum - und tote Menschen machen tote Kinder!" "Die Neurose der Kinder wird immer größer!" Helga meint übrigens, daß die Frauen sich verändern können -- die Kinder und Männer nicht von sich aus!

Die schnellen Pappis

Eins, zwei, drei, hopplahopp, jetzt kommen unsre Pappis:

Hose runter, Beine breit, Pappis, unsre schnellen Paps.

Eins, zwei, drei, Hopplahopp, jetzt kommen unsre Pappis: Reden könn' die Pappis nicht, Hose runter, Beine breit. unsre schnellen Paps.

Eins, zwei, drei hopplahopp, jetzt kommen unsre Pappis: Küssen könn' die Pappis nicht,



Helga will vor allem freie Sexualität. Inlichkeit hinausschreit, daß sie ficken will und Spaß daran hat und sich schön findet, trifft sie ein gesellschaftliches Tabu. Offensichtlich nicht nur bei den braven Bürgern, sondern auch bei uns!

müssen wir uns in diesem Punkt befreien von unserer klebrigen Moral. Eines Tages werden wir auch 50 oder 60 sein und große Schweiße, wenn wir dann noch nicht geschafft haben, dieses Tabu zu brechen. Helga ist eine Vorkämpferin, wir sollten sie nicht al-

stellen, sie praktiziert freie Sexualität, sie findet "Ficken" das Wichtigste - sie. Und wir? Zur Selbstbefreiung muß jeder selbst rauskriegen, was für ihn das Wichtigste ist.

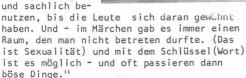
Helga bietet sich an als voller lebendiger Mensch, aber sie akzeptiert es, wenn man vorübergeht und etwas anderes will, durch das man lebend wird. Einige Fragen liegen mir auf der Zunge, die ich noch von Helga beantwortet haben will:

Warum wählst Du so eine brutale Form, um auf Dich aufmerksam zu machen? z.B. warum benutzt Du das Wort Ficken, obwohl es abstößt. weil es überwiegend negativ benutzt wird? "Komm", sag ich zu Anke, 'wir sehen mal nach, was 'brutal' bedeutet". Ich bin immer neugierig, warum gerade DAS WORT benutzt wird und erlebe oft Überraschungen. So auch hier: brutal aus spätlat, tierisch, unvernünftig. Sprache ist unbewußte Philosophie. Das Wort "ficken" mußte ich mir selbst unglaublich erkämpfen. Es heißt wertfrei: hin und herbewegen. "Ich bin fickerig", den Zustand kennt jeder und in

> Reden könn' die Pappis nicht. Aber was die Pappis können: Pappis könn' schnell ficken.

Hose runter, Beine breit.

Pappis, unsere schnellen Paps. dem Zusammenhang entsteht auch keine Abwehr. Wenn ICH/DU Abwehr spürst bei Wörtern, muß ICH/DU selbst nachforschen WARUM. Bei schießen, vergasen usf. das geht glatt und ohne Anstoß Eine englische Ärztin sagte mal, man muß die Reizwörter solange ruhig



Ist Deine Form des Ansprechens Taktik, um Angriffe vorwegzunehmen und dadurch auszuschließen? Warum nennst Du Dich selbst z.B. Deutschlands Supersau? - "Ich nenne mich nicht Supersau - sondern das ist ein Zitat aus einer Zeitung und das Buch haben junge Leute zusammengestellt, und ich bekam es fertig (strahlend: wie haben wir das ge-

macht!) in die Hand und mutße lernen, mit dem Titel zu leben (super=souverän und Sau =ein gutes Tier)--"*. Warum suchst Du nicht nach Verbündeten? Warum bist Du Einzelkämpferin? Wenn Du meinst, die Frauen können sich und damit etwas ändern, warum tust Du Dich nicht mit uns zusammen? -"Ich habe immer Verbündete gesucht, aber mit dem für mich wichtigsten Thema: DIE PRAKTISCHE SEXUALITÄT ohne Kompromiß. SPD-Frauen: Das ist doch Privatsache. CDU: Wandern Sie doch aus. FDP: Wir wollen über die 5%-Klausel KB-Gruppen: Werden Sie nicht frech ALTERNATIVE: Intern sprechen wir wohl mal, aber doch kein Thema für die Wahl.

* s. Verlag W.v.Rohr, München 1973, Helga Goetze: Hausfrau der Nation oder Deutschlands Supersau - Gedichtband



1975-76 war ich in Hamburg in einer Gruppe F.R.A.U! Forum zur restlosen Aufhebung jeder Unterdrückung. Da schrie immer ein Teil: "Abhauen!" und ich merkte. Töchter hatten sich einen Freiraum ohne Mama geschaffen, da tauchte eine Proiektions-Figur, ICH, auf. Aber ieder hat das Recht, seinen Lernprozeß von

seinem Punkt an zu machen.
Glaubst Du wirklich, daß man in dieser
Gesellschaft sich in Deinem Sinne verändern
kann, ohne daß vorher oder gleichzeitig
die ökonomischen Zwänge des Systems abgeschafft werden?

"Wir haben das erste Mal in der Weltgeschichte eine Gesellschaft, die es geschafft hat, für viele Überfluß zu schaffen. Ich behaupte, daß der immer gleich schlechte Mensch, die immer gleichen schlechten Verhältnisse schafft. Siehe DDR und China, Konsumbedürfnisse anheizen."

Wie stehst Du zur AAO? Glaubst Du, daß sie einen Weg, wie Du ihn Dir vorstellst zur Veränderung, gefunden haben?
"Ihre Art Bewußtseinswerbung ist sinnvoller außerhalb der AAO als innerhalb. Ich halte die AAO weiterhin für die Einzigen, die ehrlich und kompromißlos an den Gefühlen arbeiten und zwar ganzheitlich, nämlich gleichzeitig eine aufbauende neue Lebenspraxis mit Kindern mit Verzicht auf sogenannte Individualität. Dann entsteht nämlich plötzlich wirklich Individualität, dann ist Eva Eva, die so und so malt, ihr Stil, ihr Ausdruck, ihre Möglichkeit."

Soll es in den von Dir gewünschten Gruppen Verhütung geben? Welche?
"Ich finde die SelbsterfahrungsgruppenFrauen doll, die ihre eigene innere Beschaffenheit untersuchen und damit vertraut werden, so daß sie SELBST ihren EI/Sprung erfahren und souverän selbst (wie auch bei Geburten) über ihren Körper verfügen.
Die AAO hat die ganze Gruppe in diesen Lernprozeß eingegeben. Ärzte, Laboratorien,
Selbst- und Mituntersuchungen. Tägliches Fiebermessen. Sind Pilze Abwehr?"

Wie stehst Du zur Arbeit der Menschen, braucht man sie nicht zur Selbständigkeit, Anerkennung und zur Integration in der Gesellschaft, auch in dieser schlechten? Sollen Frauen arbeiten oder lieber Kinder haben und zu Hause bleiben? Ist Arbeit zur Selbstverwirklichung für Dich wichtig? "Wir müssen doppelt arbeiten. Das, was nötig ist, um Miete usf. zu zahlen. Überlegen, daß unsere psychisch-biologische Substanz nicht immer mehr eingeengt und beschädigt wird (mit Abitur z.B., Briefträger sein, aufs Land gehen, putzen, gärtnern) Und dann die Freiräume benutzen, um SINN/VOLL an unseren eigenen Gefühlen zu arbeiten. "Ficken"=spielen miteinander, Phantasie entwickeln. Es ist Biologie, daß ein Kind 9 Monate im Bauch ist und 4,5 Jahre zur Ablösung braucht. Die AAO hat jeder Frau (jedem Säugling) eine 2. Frau oder oder Mann (das wechselt) zugestanden (jede bekommt 1000 DM), weil eine Frau nicht 24 Stunden ein spannungsfreies Klima für das Kind schaffen kann. Wenn die Mutter nach 2,3 Monaten wieder ihre Tätigkeit in der Gruppe aufnimmt, ist die 2. Person mit dem Kind in der Nähe. Das Kind hat Anspruch auf die Brust seiner Mutter, aber nicht auf die volle Zeit.

Ein Leben hat 80 Jahre. Ich: von 20-40 Kinder und Garten und Turnverein und Schule und basteln und Hausfrauenklub usf. (LESEN!) von 40-50 wissenschaftliche Vorträge, Ausbildung als staatlich geprüfte Hauswirtschafterin, neue sexuelle Erfahrungen, neue gesellschaftliche Erkenntnisse (Bürgerliche Kaputtheit!) und jetzt 10 Jahre immer mehr SELBST/SEIN. 4xlängere Aufenthalte bei der AAO, viele sexuelle Kontakte, Drogensüchtige, Knastentlassene, Psychiatrie. Im Moment Selbstdarstellungen auf der Straße, Malen! Ich will NUR noch ficken! und mein Leben danach gestalten!"



DIE LINDEN

Die Welt, sie säuselt linde, sie säuselt Tag und Nacht, weil unsere liebe, linde, das Muttchen, treulich wacht.

Das Muttchen steht am Herde, sie putzt die Böden blank, davon kann jeder essen, den Linden sei stets Dank.

Sie regen ihre Hände bei Tag und auch bei Nacht, und immer steht das Muttchen für seine Kinder Wacht.

Und will das liebe Bübchen mal nicht so wie sie denkt, dann bekommt er von der Linden den Arsch-verhaun geschenkt.

Und macht die kleine Tochter ein Fleckchen auf das Kleid, dann schreit erbost die Linde: "Paß auf, Du blödes Weib!"

Ihr Mann hat zu parieren, sie kocht mit Pünktlichkeit, und hat er das vergessen, dann macht das Muttchen Streit.

Das Aufziehn ist ihr Leben, die Menschen und die Uhren, daß sie genau nach Regeln und Ritualen spuren.

Ach, unsere hehren Linden, die Kronen der Nation, die lähmen jede Regung und bilden ein Symptom.

Das Leben will Bewegung das Leben, das braucht Tun, und mal in neuer Richtung und nicht dies blinde Ruhn.

Wir können laufenlassen und sollten dann mal seh'n, in herzlicher Bewegung, wird unsere Linde schön.

Durch Vielfalt und durch Üben läßt sie den rüden Ton, und endlich sind die Linden das Volkes Mikrofon.

Mal sind sie eine Mutter doch mal ein kleines Kind. Sie wechseln die Gestalten und werden wirklich LIND.

UNSERE WELT - EIN WAHNSINNSHAUS

Emanzipation nennt man also, wenn man sich Menschen hält, und unsere Werte, die wir akzeptieren, die sind nun einmal das Geld.

Hat eine Frau, es ist einerlei, auf welche Art und auch Weise, sich Gelder gescheffelt und kann sich was leisten.

Doch spricht eine vorne und schreit eine Not, wer will das schon so deutlich wissen? Hauptsache man lebt und rafft tüchtig mit und ist geübt und gerissen.

Etwas in mir weint um uns Schwestern, wir haben die Welt so gemacht, denn all die Kinder, die waren geliefert an die mütterlich Sklavenallmacht.



oder?



"Da faßt man nicht an! Da spricht man nicht drüber!

Sei sauber und halte Dich still? Doch geh in die Schule und achte die Lehrer, hier gilt ein züchtiger Will'.

Dann lauf in die Kirche und hör diese Sprüche und denk bloß nicht so drüber nach. Du hast nur zu fassen in reichlichen Maßen die Formeln bei Tag und bei Nacht."

Dann spulen die Sätze wie bei Papageien geordnet und kühl aus dem Kopf. Von alleine, ihr Blöden, sollt ihr nichts denken,

maschinenhaft leiert der Tropf.

So scheißen wir Taler auf jegliche Weise, Gefühle schalten sich aus. Dann kommt man zur Ehren, braucht nichts zu entbehren.

Unsere Welt: ein Wahnsinnigenhaus.

P.S. Auch die Redaktion war sich micht einig!



"Ja, mach nur einen Plan.."

Beitrittserklärung

Aufgrund der Satzung vom 23.2.1979 erkläre ich meinen Beitritt zum Verein "Kulturhaus Wilmersdorf e.V.".

Name.	Vorname	(bei	Organisatio	n Rechtsform	į

Anschrift

Telefon

Beitrag: _____

Datum

Unterschrift

Wir machen mit beim Kulturhaus Wilmersdorf e.V.

Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e.V. Kreis Wilmersdorf

Berufsverband Bildender Künstler Berlins in der Gewerkschaft Kunst im DGB

GEW Berlin - Bezirk Wilmersdorf

Jungdemokraten

Kindertheater Rote Grütze

SJD Die Falken - Landesverband Berlin

Sozialistischer Frauenbund Berlin ?

Westberliner Kindertage

Wilmersdorfer Volkshochschuldozenten in der Arbeitsgemeinschaft Berliner Dozenten

(Gründungsmitglieder)

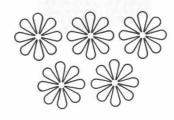
GUTER RAT

(Joachim Ringelnatz, 1930)

Kinder, ihr müßt euch mehr zutrauen! Ihr laßt euch von den Erwachsenen belügen und schlagen.

Denkt mal: fünf Kinder genügen, um eine Großmutter zu verhauen.





MÄNNLICHES STEINBILD IM PARK

Leider leider werden die Damen immer schnurriger. Was die nicht mehr können und alles vermögen! Die trennen sich Dreimal im Leben von Diesem und Jenem, die schleppen Nur das Nötige mit die Kinder, die Arbeit 0 wie mir graut!



"Ja, mach nur einen Plan." (AlteWilmersdorfer Spruchweisheit)

Das stimmt nicht, meinen Sie? Das sei ein Lied von Brecht? Stimmt auch: Denn in der Wilmersdorfer Spichernstraße hat der Dichter der " Dreigroschenoper" von 1924 bis 1933 gelebt. Damals war unser Bezirk ein gepflegtes Wohnviertel: Gleich hinterm Ku-Damm ruhige Nebenstraßen, viel Grün nicht nur im Grunewald, ein reges gesellschaftliches Leben in Bürgerhäusern, Salons oder Ateliers auf dem Dachboden. Tolerant genug, um sogar mit einer "roten Künstlerkolonie" am Südwestkorso zu leben.

Heute ist Wilmersdorf City-Rand mit allen bösen Folgen: Verwaltungs- und Bürogebäude schießen in die Höhe, aus Wohnungen werden Geschäftsräume, Berufsund Geschäftsverkehr nehmen überhand, der Ku-Damm-Tourismus beherrscht das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Auch die Toleranz hat gelitten: Theater wie die Wilmersdorfer "Rote Grütze" müssen sich ihre Spielstätten anderswo suchen.

Ist das noch "unser" Bezirk, in dem wir gemeinsam arbeiten, leben, unsere Freizeit verbringen können? Nicht mehr lange, wenn es so weitergeht. Dagegen wollen wir etwas tun.

Wir wollen ein Kulturhaus für unseren Bezirk - wo man Feste feiern, Briefmarken tauschen, Gitarre spielen lernen, Filme sehen und machen kann, wo man Musik hören, Karate üben oder Theater spielen kann. Mit genügend Platz für Gesangvereine Jugendgruppen und Bürgerinitiativen. Einen Platz für Überarbeitete und Arbeitslose. Einen Platz, wo wir uns wieder begegnen.

Wir machen einen Plan. WERDET MITGLIED

MACHT MIT!

Was wir wollen:

- Übungsräume für Amateurgruppen (Rock, Jazz, Theater, Pantomime...)
- Werkstätten für Handwerkslustige (Holz, Metall, Keramik ...)
- Druckwerkstätten (Radierung, Holzund Linolschnitt, Offset ...)
- eine Spielstätte für Kindertheater und freie Gruppen
- Ton-, Film- und Videostudios und einen Bus für mobile Medienarbeit
- ein Bezirkskino für Filmemacher und Filmegucker
- Raum für Ausstellungen und Veranstaltungen
- eine Begegnungsstätte für deutsche und ausländische Mitbürger und für Gäste aus unseren Partnerstädten
- ein Fotolabor
- ein Bürgerstudio fürs Kabelfernsehen
- Raum zum Feiern und Tanzen
- und vieles andere, was Euch noch einfällt

Was wir nicht wollen:

- Verödung des Quartiers
- Vereinsamung der Alten
- Jugendkriminalität und Drogenprobleme
- Geschäftemacherei mit der Freizeit
- Neonazismus und Ausländerhaß

Kontaktadresse: Waldemar G. Thomas Gintzelstraße 3 1000 Berlin 31 Telefon 213 36 85

SARDINIENREISE - ALLEIE

Mai, Berlin: emsige Reisevorbereitungen, Rucksack packen, Fahrkarten besorgen, Reiseführer lesen... mein Reiseziel: Sardinien. Ich verreise das erste Mal alleine für sechs Wochen. Ich bin 27 Jahre.

Juni: Ich lese in der "Courage" einen Reisebericht von drei Frauen über Sardinien, - interessiert mich natürlich brennend. "Um Himmels willen," denke ich, "was steht mir da bevor, wenn schon die Drei so mies behandelt wurden, wie wird es mir da beim Alleine-Reisen erst ergehen!!?"

Nachdem mir einige Freunde die Nachteile des Alleinreisens vor Augen halten und sich dabei kräftig auf diesen Artikel stützen,



sprechen mir meine Freundinnen wieder Mut zu. Ich reise mit gemischten Gefühlen ab.

26.6., Porto Torres, der erste Tag auf Sardinien. Ich kann es mir noch nicht so recht vorstellen, wie ich sechs Wochen unter den Bedingungen, die die drei Frauen in "Courage" beschrieben haben, auf Sardinien aushalten kann. Sie wären ständig belästigt worden, hätten in den ganzen Ferien keine ruhige Minute gehabt und seien total entnervt wieder in Berlin angekommen. Sie empfehlen für die Ferien in Italien "starre Haltung und steinernes Gesicht". – Ich versuche also, vorsichtig zu sein.

30.6., Castelsardo: Ich weiß jetzt, daß mir auch ohne "starre Haltung und steinernes Gesicht" nichts passiert. 4.7. Macomer: Habe ausprobiert, daß dieses "Frrräulein" oder "do you speak English" nicht der Anfang eines lästigen Anbiederns sein muß, sondern daß es der Anfang eines interessanten Gespräches sein kann. Jedenfalls erfahre ich viel über die Lebensumstände, Arbeitsbedingungen, politischen Einstellungen etc., ohne mich auf sardische Heißblütigkeit einlassen zu müssen.

7.7. Sédilo: Das kurze Röckchen und das bunte Oberteil haben sich nicht bewährt, viel zu auffällig (nach Hause geschickt). Als Ausländerin werde ich ohnehin sofort identifiziert. Wenn ich mich unauffällig kleide, fühle ich mich wohler.

11.7. Tonara: Ich mache mir keine Gedanken mehr: "was-könnte nicht-alles-passierenwenn..." Ich fühle mich stark und sicher.

15.7. Marina de Torre Grande:
Die Nächte sind so herrlich warm,
ich würde gerne mal im Freien
schlafen – aber die Sicherheit
einer Jugendherberge oder Pension ist mir dann doch lieber,
die Abende draußen sind sowieso
lang, oft nehmen wir vor dem
Schlafengehen noch ein Mondscheinbad im kühlen, ruhigen Meer.
Es ist so leicht geworden, Kontakt zu finden.

19.7. Villasimius: Habe drei Frauen aus Irland getroffen, ich freue mich. Sie können es nicht verstehen, wie ich alleine so wohlbehalten und glücklich sein kann – was die drei schon alles mitgemacht haben ... Will ein paar Tage mit ihnen zusammenbleiben, es gibt viel zu erzählen.

22.7. Villasimius: Verstehe jetzt, warum sie's so schwer haben: überall, wo wir auftauchen, sind wir die Attraktion, die Männer wittern Morgenluft (denken wahrscheinlich, von den vieren werden sie wenigstens eine abbekommen), wir sind ständig umlagert, es gelingt kein ruhiges Gespräch mehr.

26.7. Nuoro: Bin froh, alleine weiterziehen zu können. Die Ortswechsel nehme ich alleine vor, da möchte ich unabhängig sein. Neue Freundschaften sind am Ort schnell geschlossen.

In fast jedem Gespräch mit Einheimischen taucht die Frage auf: "Reist du ganz alleine?" Da sage ich immer: "Nein, meine Freunde warten auf mich in der Jugendherberge" oder "Ich treffe sie morgen wieder!" Das gibt mir einige Sicherheit, vor allem beim Alleine-

Trampen.

Als ich sardischen Boden betrat, konnte ich gerade die Zahlen so schlecht und recht und "Guten Morgen" in Italienisch sagen. Jetzt geht es schon viel besser. Einfache Gespräche kann ich führen, jedenfalls fühle ich mich nie hilflos, und weil ich auf meine eigenen Redekünste angewiesen bin, lerne ich schnell die Sprache.

1.8. Cannigions: Ja, ja, es gibt natürlich auch Typen, die nichts anderes wollen als mal anfassen und zu sich nach Hause einladen oder sonst was versprechen, ohne auf meine Bedürfnisse zu achten, da werde ich dann langweilig. Meistens reicht das schon, wenn nicht, dann gehe ich, aber das kommt selten vor.

Das sind so meine Eindrücke und Gedanken, die Frauen, die vorhaben, alleine zu reisen, vielleicht interessieren. Ich habe sie aus meinem Reisetagebuch zusammengestellt. Ich finde es wichtig, sich auf die Mentalität des Volkes einzustellen, wenn man es kennenlernen will (was ja nicht gleich Selbstverleugnung heißen muß, wie die "Courage"-Frauen meinten).

Kreuz und quer bin ich durch Sardinien gereist, zu Fuß, mit Bahn, Bus, mit Autostop, mit dem Schiff an der Küste entlang. Ich habe viel über diese so eigenartige Insel und die Menschen, die dort leben, erfahren, herzliche Gastfreundschaft genossen und meine von Berlin strapazierten Nerven blendend erholt.

Marion



DUOGYNON

WAS IST DUOGYNON?

Duogynon ist ein Hormonpräparat, eine Gestagen-Östrogen-Kombination, das hauptsächlich als Schwangerschaftstest verwendet wurde und wird. Es wird Frauen verschrieben, die mit Verdacht auf Schwangerschaft zum Arzt kommen, weil ihre Menstruation ausgeblieben ist. Durch den hohen Hormonstoß wurde dann bei nichtschwangeren Frauen eine sogenannte Abbruchblutung ausgelöst, bei schwangeren Frauen blieb die Menstruation entweder aus (das Zeichen einer bestehenden Schwangerschaft) oder aber es kam zu Zwischenblutungen. Duogynon hat keine Wirkung, die einem Abbruch gleichkommt; diese Vorstellung schwebte in vielen Frauenköpfen (auch in meinem!) herum, weil einerseits die Aufklärung durch den Gynäkologen fehlte, andererseits sozusagen "unter der Hand" die Adressen von Ärzten weitergegeben wurden, die "die Spritze" gaben (die man auch noch selbst bezahlen mußte!). Die Vorstellung, daß Duogynon nur eine Testfunktion hat wie jeder andere völlig ungefährliche Urin-Schwangerschaftstest, wurde mir z.B. bei zweimaliger Verordnung nicht erläutert. Ist die Frau aber schwanger, so hat der Körper nun eine hohe Hormondosis zu verarbeiten, die auch Kindesmißbildungen hervorrufen kann.

Diskussion um das Medikament Duogynon und die dadurch hervorgerufene Entstehung von Kindesmißbildungen

Das Medikament ist seit 1950 auf dem Markt. Seit 1967 gibt es statistische Untersuchungen, die darauf hindeuten, daß eine Beziehung zwischen Hormongaben in der Frühschwangerschaft und Hirnmißbildungen besteht. Bei 19 von 100 Hirnmißbildungen hatten die Mütter die Substanzen des Duogynon während der Schwangerschaft bekommen (Gal et al. Nature 216 (1967), 83), Im weiteren Zeitraum wurden die unterschiedlichsten Mißbildungen diskutiert: Extremitätenmißbildungen, angeborene Herzfehler, Lippenund Gaumenspaltungen, meist multiple Mißbildungen. In Finnland wurde 1971 aufgrund dieser Verdachtsmomente ein Verbot für Duogynon ausgesprochen, ebenfalls 1974 in Korea, 1975 in Schweden, Japan, Sri-Lanka, Neuseeland, 1976 in Portugal, Rhodesien, Australien, 1977 in Belgien, 1978 in

England und Irland. Was passierte nun im Mutterland des Schering-Konzerns?

1973 (also mehrere Jahre nach Bekanntwerden des Verdachtes) nimmt die Schering AG in der BRD die Indikation "hormonaler Schwangerschaftstest" zurück. Es wird allerdings keine ausführliche Information in der Öffentlichkeit und insbesondere der verschreibenden Ärzte betrieben, lediglich in der Broschüre "Neues von Schering" (welch ein Zynismus) vom September 1973 ist auf elf Druckzeilen zu lesen: "Während der Schwangerschaft ist die Anwendung von oralen Gestagenen mit geringer und androgener Restwirkung auszuschließen - ohne Hinweis darauf, welche tatsächlichen Risiken bereits damals im Schrifttum diskutiert Wurden. Die "Effizienz" läßt sich auch am bis 1977 unveränderten Umsatz des Präparats nämlich 1,2 Millionen verkaufte Packungen im Jahr in der BRD und WB, ablesen. Außerdem wurde in dem Pharmakologie-Lehrbuch für Medizinstudenten, Forth/Henscheler/ Rummel, in der Ausgabe von 1975 und in der von 1977 unverändert Duogynon als Schwangerschaftstest-Mittel angegeben, nur mit dem zarten Hinweis versehen: "Heute sollte jedoch einem immunologischen Schwangerschaftstest (Urin-Test, d.V.) der Vorzug gegeben werden." (S.328,1975) Die Herren Verfasser des Kapitels arbeiteten beide im Hauptdepartment der Schering AG in Berlin-West, wo die Hormonforschung betrieben wird. Erst im Juli dieses Jahres wurde Duogynon unter dem Druck der Öffentlichkeit aus dem Handel gezogen, seit dem ersten September ist es allerdings unter dem neuen Namen CUMORIT wieder im Handel!

Dies alles kommentiert Prof. Dr. Laudahn, Forscher bei Schering, als "... keine ursächliche Beziehung zwischen Mißbildungen und Duogynon, nur zufällige Beziehungen, und nimmt dies als Begründung für das Belassen von Cumorit, alias 'Duogynon', auf dem Arzneimittel-"Markt". Er argumentiert, Duogynon sei überdies nicht mit Contergan vergleichbar, da 1. Contergan einen einheitlichen Wirkstoff enthalte, bei Duogynon handle es sich aber um eine Präparategruppe; 2. gäbe es bei Duogynon keine typischen Mißbildungen, wie bei Contergan; und 3. sei in England angeblich auch die Zahl der Mißbildungen angestiegen, obwohl Duogynon aus dem Handel gezogen worden sei! Dies ist eine bewußt falsche Interpretation einer Statistik, aus der nur hervorging, daß die Zahl der Mißbildungen ansteigt, weil Kindes-Mißbildungen in England meldepflichtig gemacht worden sind. Aus einer bekannten und wissenschaftlich angesehenen Studie, der "Boston-Study" aus den USA, die einen signifikanten Anstieg von Herz-Kreislauf-Mißbildungen nach Gabe von Gestagen-Östrogen-Kombinationen, nach Östrogen allein und in Kombination und nach Gabe von Östagen oder in Kombination, feststellte. Aus dieser statistischen Signifikanz machte das Bundesgesundheitsamt einen Verdachtsgrad, der "... die Grenze der Zufälligkeit gerade überschritten hatte ...!" Leider wird hier deutlich, daß das BGA keine wesentliche kritische Instnaz mit Handlungsmöglichkeiten gegenüber der Pharmazeutischen Industrie ist.

Sicherlich gibt es auch bei dieser bisher umfangreichsten Boston-Study (50.000 Mütter wurden untersucht) immer noch offene Fragen, z.B. nach Dosierungen und nach betroffenen Phasen der Frühschwangerschaft etc. Aber ist es nicht ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft, wenn sie für ein Verbot eines entbehrlichen Arzneimittels, das im begründeten Verdacht steht, Kindes-Mißbildungen hervorzurufen, schlüssige Beweise der Gefährlichkeit verlangt. Es ist ein Zynismus in dieser Erwartungshaltung, der aller Würde des Menschen Hohn spricht, denn die Beweisfähigkeit soll auf dem Rücken der Frauen, ihrer Gesundheit und ihrer Kinder erbracht werden!

Eine Vertreterin der Betroffenen-Vereinigung in Berlin (Kontaktadresse: R. Reuther, 1-65, Husitenstraße 4-5) meint, daß es zwar viele, ebenfalls gefährliche, Hormonpräparate gibt, daß aber dennoch mit dem Verbot von Duogynon der Anfang gemacht werden sollte. Und zwar sofort!

Und da Schering sich offensichtlich weigert, geht die Forderung weiter an die Politiker.

(Äußerungen aus einer Veranstaltung am 10.11.1978 in der TU Berlin zum Thema Duogynon, Träger der Veranstaltung war der Gesundheitsladen e.V.)

Ana Barbara von Keitz Chamissoplatz 6 1000 Berlin(West) 61 Mo - F 14 -16 h Sonnabend 11 -13 h



REZENSIONEN *



BROT UND ROSEN

Brot und Rosen, denke ich, war das nicht eine feministische Frauengruppe? Aha, also, ein neues feministisches Frauenbuch? Ich lese weiter: Geschichte und Perspektive der demokratischen Frauenbewegung, lautet der Untertitel, wie paßt das zusammen? Gespannt fange ich an zu lesen und stelle fest, daß es sich um eine Art Handbuch zur Frauenbewegung handelt. Auf dreihundert Seiten mit vielen eindrucksvollen Fotos versuchen bekannte Vertreterinnen der demokratischen Frauenbewegung, wie Jutta Menschik, Lottemie Doormann, Marianne Konze, Elly Steinmann, Ingeborg Drewitz und einige männliche Autoren, die Geschichte der Frauenbewegung, eingebettet in die Geschichte der Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, zu beschreiben.

Die sechs Kapitel des Buches werden eingeleitet mit dem Thema: "Ein Buch verändert Millionen - August Bebels Die Frau und der Sozialismus - Wirkung und Aktualität". Das Buch ist vor genau 100 Jahren erschienen. Warum es sich als eine Art Leitmotiv durch dieses neue Frauenbuch zieht, wird so er-

"Bebel hat keine Dogmen aufgestellt und auch nicht aufstellen wollen. So, wie er die Erfahrungen der zeitgenössischen Arbeiter- und Frauenbewegung, insbesondere die Teilnahme der Frauen an dem ersten proletarisch-revolutionärem Staat, der Pariser Kommune von 1871, gründlich auswertete, um sie in der Kernthese zusammenzufassen: 'Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit der Geschlechter', so hat die geschichtliche Entwicklung bis auf den heutigen Tag diese Aussage bestätigt. Und diese Bestätigung durch ein Jahrhundert sozialer Auseinandersetzungen macht die Anziehungskraft von Bebels Buch aus. Wenn zu Eingang unseres Buches über 'Geschichte und Perspektive der Frauenbewegung' so ausdrücklich Bezug genommen wird auf Bebels 'Die Frau und der Sozialismus', so geschieht das wegen der Aktualität dieser These für uns hier und heute. Und so wie es Bebel um ein doppeltes Ziel ging - 'die Bekämpfung der Vorurteile, die der vollen Gleichberechtigung der Frau entgegenstehen, sowie die Propaganda für

die sozialistischen Ideen, deren Verwirklichung allein der Frau ihre soziale Befreiung verbürgen' -, so möchte auch unser Buch die geschichtlichen Erfahrungen einbringen in die heutigen Bestrebungen für die soziale Befreiung der Frau." (13)

Und dies wird auch geleistet. Unter dem Thema "Frauen im Aufbruch" werden die gro-Ben weiblichen Persönlichkeiten der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung porträtiert, Emma Herwegh, Louise Ott-Peters. Clara Zetkin u.a., außerdem aber auch ganz 'normale' Frauen in den großen sozialen Auseinandersetzungen ihrer Zeit: Frauen in der Französischen Revolution, der '48er Revolution, der Pariser Kommune, Frauen in der Weimarer Republik, Frauen gegen Faschismus und Krieg. Eindrucksvolle Vorbilder für uns Frauen von heute.

In den letzten Kapiteln wird es ganz aktuell. Es geht um uns: "Befreiung, aber wie?", "Die Frau und der Sozialismus" und "Unsere

Perspektiven"!

Sehr gespannt auf die Perspektiven und Angebote zur Befreiung mußte ich aber feststellen, daß nur über einen Teil des aktuellen Standes der Frauenbewegung in der BRD berichtet wurde: Frauen für Frieden und Gleichberechtigung, die Westdeutsche Frauenfriedensbewegung (WFFB), bis hin zu Frauen in Gewerkschaften und Bürgerinitia-

tiven gegen den § 218.

Wo bleibt die zahlenmäßig viel stärkere feministische Frauenbewegung vor allem der 70er Jahre in den USA, Großbritannien und der BRD? Ist sie nicht wichtig, gehört sie nicht zur Geschichte oder nur nicht zur Frauengeschichte, oder ist sie gar nicht - demokratisch??? Wo immer Feministinnen kurz eingesprenkelt erwähnt werden, werden sie disqualifiziert: sie "möchten 'Bebels chauvinistisch-träumerische Visionen in die Mülltonne werfen'" (12), sie 'wettern über sein Buch und wollen es nicht lesen, während Bebels Weisungen "... von der 'demokratischen Frauenbewegung' aufgenommen und diskutiert" werden. Sie haben sich "... von der gesamten demokratischen und auch den Teilen der Frauenbewegung (isoliert), die bereits erkannt haben (...), daß nur das gemeinsame Handeln aller fortschrittlichen Kräfte auch die Interessen der Frauen voranbringt" (199).

Nirgends werden die unterschiedlichen feministischen Positionen aufgezeichnet und zum Gegenstand der Diskussion gemacht. Auch ihre Erfolge bleiben unerwähnt, immerhin finden sich gleich zwei Frauenzeitschriften

regelmäßig an den Kiosken, "Courage" und "Emma". Mir drängt sich die Frage auf, wer hier eigentlich wen isoliert? Und selbst wenn es die Feministinnen wären, müßten doch gerade sie als Leserinnen angesprochen werden, müßten gerade sie sich die Erfahrungen der Geschichte aneignen. Ich bezweifle, ob eine erklärte Feministin zu diesem Buch greifen würde, um die Spaltung in der Frauenbewegung zu überwinden. Denn darum geht es doch letztlich, eine große und stakre . Frauenbewegung zu entwickeln, die nicht nur für den Sozialismus kämpft und hofft, die frauenspezifischen Probleme würden sich dann quasi von selbst erledigen, sondern gleichzeitig die Entwicklung der Frauen (also ein Stück Sozialismus) voranzutreiben, um dann, wenn die ökonomischen Verhältnisse entwickelter sind, alle Werkzeuge in der Hand zu halten, die notwendig sind, um die Frauenbefreiung radikal umzusetzen. In dieser Hinsicht können wir sicherlich viel von Feministinnen lernen. Um mit Jutta Menschik zu reden, Bebels Die Frau und der Sozialismus ist immer noch realistisch, aber "Ich kann mir nicht vorstellen, daß Bebel die Absicht hatte, mit seinem Buch einen Schlußstrich unter die Frauenfrage zu ziehen." (22) "Es ist an uns. Bebels Buch zwar als Fundament zu benutzen, neu gewonnene Erkenntnisse jedoch dicht als Pflastersteine darauf zu setzen, so daß der Weg begehbar bleibt und immer gerader wird. " (23) e1.sa

"Brot und Rosen" Florence Hervé (Hrsg.) Verlag Marxistische Blätter 1979, 14,80 DM





* JRHTRAUD MORGNER Brot und Rosen

Wenn wir durch die Straßen ziehen, ziehen im schönen Licht des Tags, werden Millionen düstre Küchen und tausend öde Spinnereisäle vom vollen Strahl der hervorbrechenden Sonne gestreift, denn die Leute hören uns singen: Brot und Rosen!

Wenn wir durch die Straßen ziehen, kämpfen wir auch für den Mann, denn Männer sind Kinder von Frauen, und wir die Mütter für sie. Wir lassen unsere Leben nicht ausbeuten von der Geburt bis zu Tod: Herzen verhungern wie Körper: Gebt uns Brot, doch gebt uns Rosen dazu!

Wenn wir durch die Straßen ziehen, ziehen mit uns in unsrem Lied, unzählige gestorbene Frauen, mit ihrem alten Schrei nach Brot. Für wenig Kunst und Liebe und Schönheit, war Platz in ihrem zerschundenen Herz. Ja, der Kampf geht um Brot - doch wir kämpfen für Rosen dazu.

Wenn wir durch die Straßen ziehen, machen wir uns auf zu einem bessren Tag, Wenn Frauen sich erheben, steht mit ihnen auf alle Plag. Nicht länger Knechte hier und da Müßiggang, Zehn schuften für einen der ruht - wir wollen die Schönheiten des Lebens teilen: Brot und Rosen! Brot und Rosen!

WERNER, Ruth: Sonjas Report Verlag Neues Leben. Berlin/DDR, 5. Aufl. 1979 (344 S., Ln., 9,80 M)

Das Buch, welches in 2 Jahren 5 Auflagen erlebte, ist eigentlich ein Agentenroman oder - wie es in der Sprache der Autorin heißt - Biographie einer Kundschafterin. Es innerhalb der Frauenbewegung zu rezensieren, ist allerdings keinesfalls auf einen so "äußerlichen" Faktor zurückzuführen wie den, daß die Autorin eine Frau ist. Vielmehr gilt die Empfehlung, dieses Buch zu lesen, einigen inhaltlichen Momenten, die aus dem ungewöhnlichen Leben der Autorin als sowjetischer Agentin in vielen Ländern, einem Leben der illegalen Arbeit, wichtige verallgemeinerbare Erkenntnisse gewinnen lassen, für das gewöhnliche Leben von Frauen.

Es soll dabei nicht darum gehen, die Agententätigkeit irgendwie selber mit Frauenemanzipation zu verwechseln, sondern die totale Absage an jede Form "normalen Lebens", die die Geheimdienstarbeit mit sich bringt, kann in diesem Fall wie eine entfremdende Vorlage gelesen werden, die die übliche weibliche Lebensart plötzlich

besser erkennen läßt.

Betroffen macht die Art und Weise, wie im Leben dieser Frau eine Umwertung für wesentlich gehaltener weiblicher Lebensziele stattfindet; ohne diese Ziele dabei vollständig preiszugeben. Dabei geschieht eine praktische Zweck-Mittel-Verschiebung, die bei der herrschenden Verkehrung zugleich den Effekt von Tarnung hat. "Ich wollte unbedingt ein Baby von ihm ... ein Baby ist eine gute Legalisierung." An oberster Stelle der Werteskala steht die Arbeit der Kommunistin Ruth Werner für die Sowjetunion. Ihr werden alle sonst obenan rangierenden Dinge, wie Familie oder Beruf als Laufbahn innerhalb der Gesellschaft untergeordnet. Auch die Tätigkeit, die man "bürgerlich" ausübt - als Buchhändlerin, als Architekt usw. -, ist Mittel zur Legalisierung, wird bedenkenlos aufgegeben zugunsten des Ziels: Kampf dem Imperialismus und dem Faschismus. Dabei verlieren solche Probleme wie z.B. die eheliche Treue oder Untreue nicht so sehr an Leidensdruck, sie bekommen vielmehr einen anderen Stellenwert für die individuelle Lebenspraxis, wirken sich weniger katastrophenartig aus. Alltägliche Fragen wie Wohnungssuche und Wohnungswechsel - durch die geheime Tätigkeit ein Dauerproblem - gewinnen eine zugleich verschärfte wie belanglosere Bedeutung: die Wohnung ist ein Arbeitsmittel, bzw. Arbeitsbedingung, nicht selber existentielles Ziel oder Lebensinhalt.

Als einmal für einige Zeit die Verbindung zur Zentrale abbricht, schreibt die Autorin verzweifelt an ihren Bruder: "Über mich selbst ist einfach nichts zu berichten. Bis auf daß ich Mann und Kindern ein Heim schaffe, muß meine Existenz momentan als wertlos betrachtet werden. Ich bin nicht so wichtig, daß dies ein großes Unglück ist, aber für solche Existenz ist jeder Mensch zu gut und zu wichtig." (328)

Die Geburt der sehnlich erwünschten Kinder wird dramatisch nur, wo es darum geht, direkt vor der Entbindung, wie wenige Tage danach, die Sende-Termine und Treffs nicht zu verpassen.

Die Autorin zieht zuletzt mit drei Kindern von Land zu Land. Sie wechselt ihre Partner, eben weil sie mit ihren jeweiligen Kundschafter-Partnern zusammenlebt.

Das Buch ist packend, obwohl es keine besonders gelungene Beschreibung antifaschistischen Kampfes ist. Vielleicht deshalb,

weil das Leben einer Agentin etwas Exotisch-Abenteuerhaftes hat, sicher aber. weil die - auch unabhängig von der spezifischen Tätigkeit vorstellbare - vollständige Unterordnung bürgerlicher weiblicher "Werte" wie Ehe und Kinder und individueller Berufserfolg unter ein Lebensziel eine Herausforderung an die eigene Lebenspraxis darstellt. Frigga

Helga Reidemeister wurde mit dem Bundesfilmpreis für die beste Regieleistung ausgezeichnet.





20 Ehejahren läßt sich IRENE RAKOWITZ scheiden und versucht nun ihre eigenen Interessen u. Bedürfnisse zu leben.

"wicht versäumen!

... UND EIN NACHTRAG ZU PELAGEA 10, S.14

INTERVIEW MIT IRMTRAUD MORGNER

Hier aus einem Interview aus "Für Dich" 21/1978



"Meine Bücher berühren ein winziges Stück Geschichte und eine riesige Perspektive, eine reale Utopie. Und die läßt sich nicht beschreiben wie etwas, das man im einzelnen definieren kann. Da weiß man nur die Richtung und versucht, in Bildern anzudeuten. Ich glaube, die Frauen leben mit dieser realen Utopie. Sie würden die Belastung, die ihre Emanzipation erfordert, gar nicht durchstehen, wenn sie nicht diese Ahnung vom Zukünftigen hätten..."

"Jahrhundertelang waren die Frauen eingesperrt, und ihre Welt war so klein, daß sie ihre ganzen schöpferischen und geistigen Kräfte auf einen kleinen Kreis konzentrieren mußten. Das hat außer Verkrüppelung auch eine Tugend hervorgebracht, eine bestimmte Sensibilisierung für das Detail. Und da die Veränderungen im Verhalten der Menschen nicht spektakukär beginnen, sondern zart, ist die Fähigkeit, Nuancen zu erkennen, produktiv. Maxie Wanders Buch "Guten Morgen, Du Schöne" ist ein Beispiel dafür. Da sind ganz ungeheure Nachrichten von der Menschwerdung drin, die von einem, der große Lautstärken gewöhnt ist, überhört worden wären. Aber die großen Veränderungen beginnen leise..."



Zwischenbilanz der Frauenbewegung in der Bundesrepublik

Seit kurzem kann frau ein neues Buch zur Frauenbewegung lesen, das mir ähn- soll das Buch zur Diskussion und zur lich wichtig zu werden schein wie Jut- Annäherung beitragen. Wie breit das ta Menschiks "Feminismus". Was mir an dem Buch so gefällt, ist der Versuch, die verschiedensten feministischen Initiativen und Gruppen selbst zu Wort kommen zu lassen, um "damit insbesondere betroffenen Frauen das Herausfinden des eigenen Standortes (zu) erleichtern", außerdem verspricht sich Lottemi mit diesem Buch "eine verstärkte Auseinandersetzung mit Positionen Andersdenkender und eine größere Bereitschaft, Berührungsängste verschweigt (sie arbeitet selbst in zu entdecken, an die Stelle der gegen- der Demokratischen Fraueninitiative seitigen Abgrenzung das Bemühen um Zu- und ihre Sympathien hat offensicht-sammenarbeit zu setzen, ohne dabei den lich eher die sozialistische Variante eigenen Standort aufgeben zu müssen". des Feminismus), wurde das Buch schon (12) Damit das keine Phrase bleibt, sind die Beiträge mit Kontaktadressen schien, in der EMMA verrissen und

der Herausgeberin, der die neue Frau- sion von Alice Schwarzer wird kaum enbewegung in der BRD zu umreißen ver- inhaltlich Stellung genommen, nichts sucht. Hierin werden neben einem kur- gesagt zu dem Anspruch, eine Diskuszen Überblick über die Frauenbewegung sion zwischen den einzelnen Gruppen in den anderen westeuropäischen Ländern und in den USA ein Abriß der neuen Frauenbewegung in der BRD gegeben und die verschiedenen ideologischen Einflüsse aufgezeigt. Um die verschiedenen Strömungen des Feminismus fassen zu können, teilt sie die autonome Frauenbewegung in radikale Feministinnen, sozialistische Feministinnen bzw. feministische Marxistinnen und in die demokratischen Frauen ein. Da aber die Bewegung so breit und selbst zur 'Feministin'!" (EMMA 6/79) auch zersplittert ist, und die meisten Gruppen sich selbst nur feministisch nennen, ebenso darauf verzich- Linke diffamiert werden, und hatte ten, theoretisch ihren Standort abzuklären, sondern sich eher mit den Erscheinungsformen einer patriarchalisch-kapitalistischen Gesellschaft und oft in Form von Selbsthilfe auseinandersetzen, werden sich viele Frauen mit dieser Einteilung nicht



nicht so schlimm, denn schließlich Spektrum innerhalb dieser Einteilung bleibt, wird an der Forderung nach "Lohn für Hausarbeit" der Radikalfeministinnen deutlich. Diese Forderung wurde zwar lautstark vorgetragen, wurde aber von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe aufgestellt, andere radikale Feministinnen, z.B. die um die EMMA-Redaktion, bezogen dezidiert

dagegen Stellung.

Da Lottemi ihre eigene Position nicht bevor es überhaupt im Buchhandel erversehen, was ich sehr hilfreich finde wie ich meine, in unfairer und denun-Das Buch beginnt mit einem Aufsatz ziatorischer Weise. In dieser Rezenanzuregen, sondern das entscheidende Argument gegen das Buch ist der politische Standort seiner Autorin. "Lottemi Doormann seit Jahren stramme Linke, die das Frauenproblem bestenfalls als Unterpunkt des großen Klassenkampfes dulden mag, attackiert wie gehabt den Feminismus. Nur jetzt nicht mehr von außen, sondern - von innen. Scheinbar. Kleiner, dazu notwendiger Trick: sie ernennt sich Bisher war ich nur von der Springerpresse u.ä. Blättern gewohnt, daß den Eindruck, daß sich die Autorinnen der EMMA als links oder antikapitalistisch verstehen, vor allem wenn sie den radikalen Feministinnen in Frankreich nahestehen oder zu ihnen gehören wie Simone de Beauvoir. Seit wann muß frau sich die "Auszeichnung" einverstanden erklären. Ich finde das 'Feministin' verdienen und wer ver-

leiht sie? Die EMMA-Redaktion? So war das doch sicher nicht gemeint! Bisher hatte ich geglaubt, feministisch sein, hat mit meinem Selbstverständnis zu tun, mit Prioritäten, die ich in meiner politischen Arbeit setze und schließt nicht per se sozialistische und marxistische Positionen aus. Was hat Alice eigentlich dagegen, daß eine Frau, die sich als Feministin bezeichnet, andere Positionen kritisch untersucht, wo auch A.als Feministin den Standpunkt anderer ebenso zu Recht ablehnt (siehe im Fall "Lohn für Hausarbeit"). Seit wann darf eine Frau eine andere nicht mehr kritisieren, ohne Gefahr zu laufen als Anti-Feministin beschimpft zu werden? Wogegen zieht Alice eigentlich so wortgewaltig zu Felde? Offensichtlich ist es der politische Standort, den es zu bekämpfen gilt, oder wie sonst ist es zu verstehen, wenn sie schreibt: "Sie (Lottemi) verhökert einfach ihren persönlichen politischen Standpunkt - für den sich normalerweise niemand interessieren würde -, indem sie ihn mit scheinbar repräsentativen Beiträgen unterschiedlichster Frauengruppen und -projekte garniert; darunter sicher so manche Ahnlungslosen, denen nicht klar war, für welches Unterfangen sie sich da hergaben." Unerhört ist es schon, den dort schreibenden Frau-

Linken" auf den Leim gekrochen sind.

Die Rezension steht unter der
suggestiven Überschrift "Emma hat
keine Lust...(zulesen) und soll
wohl schon dadurch Frauen abhalten,
dieses Buch Überhaupt in die Hand zu
nehmen. Ich habe bisher schon häufig
negative Besprechungen in der EMMA
gelesen, sie gingen aber immer auf
den Inhalt ein und machten auf
Schwächen und Fehler aufmerksam,
eine solch suggestive und diffamierende Besprechung gab es meines
Wissens in der EMMA bisher noch
nicht.

en soviel Dummheit zu unterstellen,

daß sie 'ahnungslos' der "strammen

Schade, ich hätte es gerne gehabt, wenn das Buch gerade auch in der EMMA zum Anlaß einer wirklichen Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten genommen worden wäre.

Dagmar

AVANTI

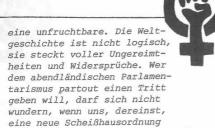
ode.



Wie wird Frauenliteratur an den Mann gebracht!

Zum Schluß dieser PELAGEA noch eine, wie ich finde, geschmacklose Vermarktung in dem pornographischen Polit-Magazin AVANTI von Rainer Röhl, dem schon so einige peinliche Ausrutscher unterlaufen sind. Dieses Magazin versucht seinen Umsatz mit dem verkaufsfördernden Thema 'Feminismus' anzukurbeln und druckt aus Lottemi Doormanns Buch "Keiner schiebt uns weg" (natürlich ohne deren Wissen) einige Aufsätze ab, denen ein an Dummheit nicht mehr zu überbietender Aufsatz eines Herrn Uve Schmidt, der wohl als Diskussionsbeitrag gemeint ist, gegenübergestellt wird. Dieser Mann scheint angesichts der Frauenbewegung seinen Verstand verloren zu haben, leidet offensichtlich an Verfolgungswahn und ruft zu Gegenmaßnahmen auf, ehe es zu spät

"Das öffentliche Eingeständnis dieses erklärten Minderheitsinteresses müßte die Idee nicht notwendig diskreditieren, jede Avantgarde zählt zunächst nach Wenigen. Aber ist diese Garde überhaupt 'avant'? Ich bestreite das: ihrem Selbstverständnis nach könnten auch Erwin Schönborns Kampfbund oder Fredersdorfs Steuerverein als Avantgarde gelten. Tatsächlich sind die Zielsetzungen der Feministen so dubios wie ihre Methoden; selbst bei größtem Wohlwollen fällt es schwer, die eindeutig faschistoiden Inhalte und Erscheinungsformen zu übersehen. Von der Sprachregulierung bis zur Gewalt gegen Personen offenbart sich das Arsenal des Antidemokraten. Angesichts der minoritären Bedeutung des militanten Feminismus könnte man den lieben Gott eine gute Frau sein lassen und Maggie Thatcher einen ondulierten Chef. Aber frau gibt keinen Frieden, frau will den geistigen Bürgerkrieg. Das sollte man ernstnehmen. Wer die Blätter und Broschüren der deutschen Faustkämpferinnen liest, weiß, das frau nichts bemäntelt; wer seinen 'Kampf' gelesen hatte, konnte schwerlich erklären, von nichts gewußt zu haben. Lest! Es geht schon längst nicht mehr nur um Lohngleichheit und klitoralen Orgasmus - das erledigen der Gesetzgeber und die Natur. Es geht um eine feministische Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft und als solche, in der Konsequenz, um



Soweit ein AVANTI-Mann zum Thema "Feminismus". Dazu kann frau nur sagen, Dummheit kommt oft vor dem Fall.

zwingt, im Sitzen zu pinkeln..."

Sehr viel bedenklicher und ernstzunehmender als dieses Pamphlet sind allerdings die frauendiskriminierenden und die Artikel verhöhnenden pronographischen Fotos.

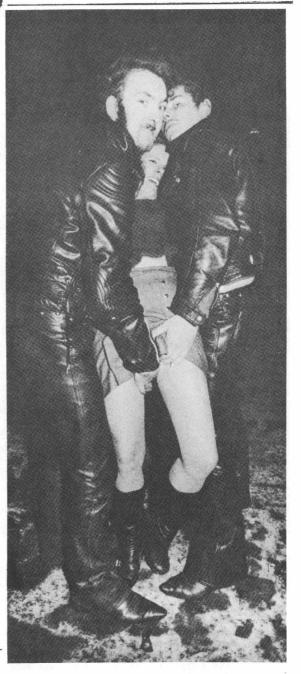
Neben dem Aufsatz der Notruf-Frauen Berlin über Vergewaltigung war das nebenstehende Foto abgebildet, zum
Artikel von Annette Schäfer
"Der Gewaltbegriff in der
Frauenbewegung" das Foto
auf der folgenden Seite,
das den Inhalt dieses Beitrags ins Gegenteil verkehrt und diesen Herrn
Schmidt wohl in seiner
Meinung noch bestärkt.

Die Notruf-Frauen schrieben u.a. an Lottemi:

Nun zu dem dritten Punkt, dem Avanti-Artikel der Juni/Juli Ausgabe, wo auch der Beitrag unserer Gruppe abgedruckt ist:

Die zur Illustration gedachten Bilder sind für uns genauso wie ein Bildzeitungs- oder BZ-Foto, gedacht zum morgendlichen Aufgeilen tausender von Männern. Sie sind pornographisch selbst da, wo es um Gewalt, um Vergewaltigung geht, und benutzen den Körper der Frau, ihre Ausgeliefertheit und Ohnmächtigkeit zur Stimulanz der Polit-Magazin-Leser, eingepackt in eine fortschrittliche Berichterstatung über eine emanzipatorische Frauenbewequng.

Hast du keinen Einfluß darauf, was die Medien aus deinem Buch machen? Wir sind jedenfalls entsetzt und bei der nächsten Journalistin, die eine Bitte



AVANTI - menschenverachtend und frauenfeindlich 999



an uns heranträgt, noch mißtrauischer! Wir fänden es gut, wenn du selbst etwas in diesem Sinn an die Zeitschrift schicken würdest! Du wirst sicher verstehen, daß wir unseren Artikel nicht neben Pornos abgedruckt sehen wollen! D.H. nicht, daß wir nicht durchaus diskussionsbereit wären; wir sehen auch von dir aufgezeigte Probleme und Konflikte in einzelnen Gruppen und der Frauenbewegung, erwarten aber von dir, daß du die Auseinandersetzung in der Bewegung führst."

Auf den Brief der Notruf-Frauen hat Lottemi folgenden offenen Brief an die ANVANTI-Redaktion geschickt:

Das Feminismus-Heft von AVANTI ist ein besonders ekelhaftes Schulbeispiel dafür, wie sich ein von Männern gemachtes Polit-Magazin der Frauenbewegung bedient, um Sexismus in Szene zu setzen. Angefangen bei der entstellenden Schwarzer-Porträt-Zeichnung auf dem Titelblatt und der "Hackebeilchen-Story im Vorspann als angeblicher Geburtsstunde des Feminismus über die miesen, frauendemütigenden, die Wirklichkeit verhöhnenden Pornofotos bis hin zu dem an erbärmlicher Ignoranz und Dümmlichkeit nicht zu überbietenden Kommentar von Uve Schmidt stellt AVANTIs Feminismus-Verschnitt anhand von Vorabdrucken aus meinem Buch dessen Intentionen in übelkreitserregender Weise auf den Kopf. Als Herausgeberin von "Keiner schiebt uns weg. Zwischenbilanz der Frauenbewegung in der Bundesrepublik" lege ich Wert darauf klarzustellen, daß ich keinerlei Einfluß auf die Auswahl der vorabgedruckten Beiträge und deren lüsterne journalistische Aufmachung hatte. Dieser widerwärtigen Vermarktung der Frauenbewegung hätte ich niemals meine Zustimmung gegeben. Die Praxis sieht aber leider anders aus. Und das Ergebnis mußte ich mir selbst am Kiosk erstehen.

Lottemi Doormann, Hamburg

Frau sollte möglichst viele Leserbriefe an die AVANTI-Redaktion schicken. Vielleicht können wir durch Proteste ähnliche Fälle in Zukunft etwas einschränken, denn immerhin hat ja dieses Magazin den Anspruch, politisch zu sein.

Dagmar



im Jahr des Kindes

Foto TASS

KINDER

Sind so kleine Hände winzge Finger dran Darf man nie drauf schlagen die zerbrechen dann.

Sind so kleine Füße mit so kleinen Zehn. Darf man nie drauf treten könn sie sonst nicht gehn.

Sind so kleine Ohren scharf, und ihr erlaubt. Darf man nie zerbrüllen werden davon taub.

Sind so schöne Münder sprechen alles aus. Darf man nie verbieten kommt sonst nichts mehr raus.





Sind so klare Augen die noch alles sehn. Darf man nie verbinden könn sie nichts verstehn.

Sind so kleine Seelen offen und ganz frei. Darf man niemals quälen gehn kaputt dabei.

Ist son kleines Rückgrat sieht man fast noch nicht. Darf man niemals beugen weil es sonst zerbricht.

Grade, klare Menschen wärn ein schönes Ziel. Leute ohne Rückgrat hab'n wir schon zuviel.

Bettina Wegener